Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 258. Donnerstag den 4. November 1847.

Inland.

Berlin, 3. Novbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant zur Disposition, v. Ledebur zu Hamm, den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem ersten Wachtmeister der 3ten Gendarmerie-Brigade, Jannack, dem Küster und Schullehrer Krahn zu Schlönwitz im Regierungs-Bezirk Köslin, und dem Nagelschmiedemeister Christian Wilhelm Schmidt in Berlin, das allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Sattler Peschke und dem Tischler Pohlike zu Petrigau im Kreise Strehlen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den geheimen Ober-Bergrath v. Oeynhausen zum Berg-Hauptmann und Direktor des schlesischen Ober-Berg-Amts in Brieg zu ernennen; und den bei der königl. Ministerial-Bau-Kommission in Berlin angestellten Bau-Inspektoren Helfft und Stein den Charakter als Baurath beizulegen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Obersten von Knoblauch, Inspecteur der Jäger und Schützen, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen kurfürstlich hessischen Haus-Ordens vom goldnen Löwen zweiter Klasse zu ertheilen.

Das dem Mechanikus Kraeckwitz zu Anclam unterm 7. Juli 1846 ertheilte Patent auf ein Gestell für zehnrädrige Eisenbahnwagen mit beweglichen Achsen in der durch Modell nachgewiesenen Zusammensetzung ist aufgehoben worden. — Dem Mechaniker Kessels zu Aachen ist unter dem 30. Oktbr. 1847 ein Patent auf eine Dampfkessel-Feuerung, insoweit deren Einrichtung nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, von Nischwitz bei Wurzen. Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf v. Königsmarck, von Plauen. — Abgereist: Ihre Durchlaucht die Herzogin v. Sagan-Talleyrand, nach Hannover. Se. Excellenz der General-Feldmarschall, Frhr. v. Müffling, nach Erfurt.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgenden Artikel: Der Leichtigkeit, mit welcher das Journal des Débats, einem parvenu nicht unähnlich, seine Meinungen und Grundsätze über die innere Entwickelung Frankreichs ändert, kommt nur die Zähigkeit gleich, womit dasselbe Blatt Deutschland gegenüber die Grundsätze festhält, welche vor der Revolution als politische Prinzipien galten, von Napoleon bei Gründung des Rheinbundes bestens acceptirt wurden, seit Errichtung des deutschen Bundes aber und seit dem Wiederaufleben einer deutschen Nationalität nur noch als Vorurtheile zu betrachten sind. — Theilen! — bestechen, wenn nicht durch Geld, so doch durch gute Worte! — den Westen Deutschlands gegen den Osten, den Kleineren gegen den Größeren, den Süden gegen den Norden zu hetzen, Eifersüchteleien zu erwecken, zu loben hier, zu tadeln dort — darin besteht das spirituelle Manöver des Journal des Débats. — In diesem Sinne wirkt es schon seit Jahren, nur hat es jetzt wieder einen neuen Anlauf genommen, seit uns das Patent vom 3. Februar eine Verfassung gebracht hat, welche eine Wahrheit zu werden verspricht, ohne doch eine charte zu sein. Dieser neue Anlauf hat den alten Zweck; er bringt aber ein neues Mittel zum Vorschein, den alten Zweck zu erreichen, welches eben so interessant ist als Maßstab für die tiefe Politik des Journal des Débats, wie als Maßstab seiner Bekanntschaft mit dem jetzigen deutschen Leben. — Das einzige Mittel nämlich, wodurch nach seiner Meinung die deutsche Nation groß und mächtig werden kann, ist die Bildung eines Sonderbundes. Ein Sonderbund namentlich der süddeutschen Staaten Baiern, Baden und Württemberg ist ganz allein im Stande, das Gleichgewicht im deutschen Bunde zu erhalten und eine „reele Basis für die deutsche Einheit" zu bilden. Wir wollen den Werth dieser Gabe untersuchen. — Wenige Jahre nach Gründung des deutschen Bundes, ehe dessen auf vollständige Parität und Billigkeit basirte Einrichtung über die Unabhängigkeit der einzelnen Regierungen beruhigt hatte, so lange noch die Eindrücke einer gewaltsamen Umwälzung nachvibrirten, waren ähnliche Ideen, wie sie das Journal des Débats jetzt vorbringt, in der deutschen Journalistik aufgetaucht. Dieselben wurden theils durch materielle nahe liegende Gründe, wie z. B. den Wunsch größerer Zollgebiete hervorgerufen, theils auch hatten sie in der That agitatorische Absichten; denn so aufgeweckt der gemeinsame deutsche Sinn gegenüber dem Auslande damals war, so existirte doch — Dank sei es vornehmlich den hundertjährigen Bemühungen Frankreichs — eine gewisse Spaltung von Norddeutschland und Süddeutschland, welche bald neue Nahrung fand, als die süddeutschen Staaten in der Entwickelung ihrer innern politischen Verhältnisse schneller vorangingen, als Preußen. — Allein seit dieser Zeit ist ein Vierteljahrhundert verflossen; der Zollverein als eine deutsch-nationale Vereinigung, hat sich aus den verschiedenen Zollgebieten, welche als Basis sonderbündischer Gelüste dienen sollten, entwickelt; das Bewußtsein der Einheit hat auch die deutsche Nation selbst ergriffen und Nord und Süden reger verbunden und schließt sonderbündliche Antipathien aus; die deutschen Regierungen sind durch diese lange Erfahrung beruhigt, daß die Hegemonie der großen deutschen Mächte weder Löwentheile fordert, noch je erhalten könnte; Preußen hat endlich den großen Schritt gethan, und sein erster vereinigter Landtag hat bewiesen, daß sein politisches Leben nicht still gestanden ist; mit freundlicher Zuvorkommenheit werden eben zwei nationale Kongresse zur Regulirung unseres Postwesens und eines allgemeinen Wechselrechts von Nord und Süd beschickt, und wenn man sich um etwas streitet, so ist es die Ehre, diese nationalen Bewegungen zuerst angeregt zu haben; — und diesen Augenblick findet das Journal des Débats günstig, um die Idee eines Sonderbundes als einziges Rettungsmittel nicht blos der deutschen Einheit, sondern auch des europäischen Gleichgewichts wieder aufzuwärmen, obschon in Deutschland selbst Niemand mehr daran denkt, als einige bezahlte Skribenten. Wahrhaftig, wenn wir die Ehre der Erfindung dieser glänzenden Idee dem Journal des Débats absprechen müssen, die Ehre der Nutzanwendung auf die heutige Stunde wollen wir ihm gern zugestehen und müssen die Offenheit bewundern, mit welcher es in seinem leitenden Artikel vom 23. Oktober d. J. verfährt. — Und warum macht das Journal des Débats alle diese Anstrengungen? Es fürchtet, wie es offen gesteht, das „Ascendant", welches Preußen durch das von dem Journ. d. D. doch so gering angeschlagene Patent und die von ihm so weise aufgefaßten und beschwatzten Hergänge auf dem vereinigten Landtage gewinnen könnte. Es mißgönnt ihm die Gabe, auf dem Wege der Reform Güter zu erlangen, welche Frankreich durch Blut und Umsturz zum Theil bis heute noch nicht erlangt hat, und sucht ihm diesen Weg zu verbauen, indem es dennoch sehr betrübt scheint, daß Preußen schon so früh auf demselben innehalte. Es möchte gern Süddeutschland und Preußen auseinandersprengen, damit Deutschlands Einheit ja recht wirksam wäre, und sucht die oft zu lebhaften Bestrebungen, welche von Süddeutschland aus Preußen tadeln, weil es nicht schnell und weit genug gehe, dahin auszubeuten, daß Preußen isolirt bleiben müsse. — Ist aber dieses Manöver des J. d. D. antiquirt und ziemlich ungeschickt, so ist die Gelegenheit noch ungeschickter vom Zaun gerissen, an welcher sich dieses Manöver entwickelt. — In Baiern ist derzeit ein außerordentlicher Landtag versammelt, und zwar mit dem besondern Zwecke, über die zu dem Ausbau der Eisenbahn nöthigen Gelder zu beschließen. Diese Vorlage, so wichtig ihre richtige Lösung für das Land sein mag und so lebhaftes Interesse die übrigen Deutschen daran nehmen, ist doch keine Prinzipfrage, welche eine politische Anregung des ganzen Deutschlands mit sich führen müßte oder auch nur könnte. Allerdings fehlt es nicht an Wünschen und Anträgen, welche mitten in die großen Fragen hineingreifen, die Deutschland bewegen; allein dieselben können, schon so oft verhandelt und so oft besprochen, ein lebhafteres Interesse nur dann erregen, wenn die Absichten der baierischen Regierung selbst ans Licht treten. Dies wird und kann aber jedenfalls erst geschehen, wenn im Jahre 1848 sich der regelmäßige baierische Landtag versammelt und die versprochenen und eben begonnenen großen Arbeiten der Regierung zur Reife gediehen sind. Dies Alles macht, daß der diesmalige außerordentliche baierische Landtag weder die Vibration auf ganz Deutschland hervorbringen will noch kann, welche nothwendigerweise durch einen ersten vereinigten Landtag in Preußen hervorgebracht werden mußte, um so weniger, als eben selbst in Baiern eine Aenderung vorgegangen ist, deren hohe Bedeutung auch einen Landtag, welcher nicht hauptsächlich auf eine Geldfrage beschränkt wäre, in dem Interesse Deutschlands überwiegen würde. — Und diese höchst einfache Sache muß dem J. d. D. Gelegenheit werden, um den bairischen Landtag zu beschwören, daß er sich von dem vereinigten Landtage Preußens nicht überglänzen lasse — als ob es uns auch so um Schimmer und Schein zu thun wäre. Diese höchst einfache Sache veranlaßt das geistreiche Blatt, das „veritable" Deutschland nur um den Rhein und Main bis zum Inn und zur Elbe zu suchen, Preußen nur als europäische Macht gelten zu lassen, welche einige Besitzungen in Deutschland hat, das „veritable" Deutschland (wobei freilich mehrere preußische Provinzen sind) als dritte Gruppe und vereinigte Macht den Uebergriffen und Gelüsten Preußens und Oesterreichs entgegenzuschleudern, darauf die wahre Egalität und Einheit des deutschen Bundes zu gründen und Baiern bei Himmel und Hölle zu bitten, an die Spitze dieses „veritablen" Deutschlands zu treten und die baierische Staatskraft den Forderungen der „absoluten" Mitglieder des deutschen Bundes nicht unterzuordnen! Als ob von Unterordnung im deutschen Bunde je die Rede gewesen wäre und sein könnte, als ob nicht gerade das Beispiel Baierns bewiese, wie selbstständig ein deutscher Staat sich stellen kann! Bis zur Schmeichelei sinkt das J. d. D., nur um sein altes Vorurtheil zu behaupten! De la Rochefoucauld hat ewig recht: Les défauts de l'esprit augmentent en vieillissant comme ceux du visage.

± **Berlin**, 31. Oktober. Die Herren Madihn, v. Ammon und Grimm bereiten sich, nachdem sie ihr Gutachten über den Entwurf des Strafgesetzbuches abgegeben haben, bereits zur Abreise vor und werden in den ersten Tagen von hier nach dem Rheine zurückkehren. Wie man hört, hätten die genannten Justizbeamten auch den Wunsch ausgesprochen, daß der Entwurf des Strafgesetzbuches den rheinischen Provinzialständen noch einmal vorgelegt werden möge, damit derselbe mit dem Gutachten in Erwägung genommen werden könne. Die Gutachten sind hier zur Vertheilung an die betreffenden Staatsmänner gedruckt worden. Sollte die Staatsverwaltung auf den bezeichneten Wunsch der rheinischen Justizbeamten einzugehen für gut finden, so dürfte an eine baldige Einberufung der Ausschüsse jetzt wohl nicht zu denken sein, zumal da unsere Staatsverwaltung, die Wichtigkeit des Gegenstandes würdigend, hinsichts der Einführung des Strafgesetzbuches nichts übereilen zu wollen scheint. — Sehr gespannt ist man hier auf den Ausgang der Angelegenheit in Betreff des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Am 16. November wird es sich be-

kanntlich entscheiden, ob der Verein aufrecht erhalten werden soll oder nicht. Nach der Mehrheit der Stimmen zu urtheilen, welche sich in der letzten Versammlung der Vorstands- und Ausschußmitglieder kund gegeben hat, steht eine Auflösung des Vereins bevor. Die Hoffnung für Aufrechthaltung des Vereins besteht nur noch darin, daß in der bevorstehenden Generalversammlung bei vollzähliger Vertretung des Vorstandes und Ausschusses sich die Mehrheit der Stimmen in anderm Sinne aussprechen werde. So steht es nun um einen Verein, der die Presse seit Jahren beschäftigt hat und gegenwärtig doch als ein Windei sich erweisen zu wollen scheint. In der Geschichte der Vereine dürfte es wenige geben, welche so unzählig viele Worte und so wenige Thaten aufzuweisen haben, als der mit großem Anlauf unternommene Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen, deren ernst-gedrückter Lage gegenüber er fast eine Ironie bildet. Wenn ein Theil der Vorstands- und Ausschußmitglieder sich für die Auflösung des Vereins ausspricht, so muß man denselben zu bedenken geben, ob mit dieser Auflösung etwa auch die Noth der arbeitenden Klassen aufgelöst und beseitigt werde, und wie es mit dem beabsichtigten Wohl der arbeitenden Klassen werden solle. Walten nicht die gewichtigsten Gründe für Auflösung des Vereins ob, so können die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses nicht für berechtigt erachtet werden, einen Verein in dem Augenblick, wo er seiner Bestätigung durch die Behörden vielleicht nahe ist, fallen zu lassen und zwar Angesichts der traurigen Lage der arbeitenden Klassen, welche von allen Seiten laut zur Abhülfe und zu eingreifender Thätigkeit ermahnt und auffordert. Welchen Eindruck würde ein solches Gebahren auf diese Klassen machen, deren Hunger wahrlich nicht durch die vielen schönen Reden, in welchen man sich bisher gefallen hat, gestillt worden ist. Die Aufgabe, welche der in Rede stehende Centralverein sich ursprünglich gestellt hat, ist eine für die ganze bürgerliche Gesellschaft so bedeutungsvolle, daß die Erfüllung derselben auch unter den schwierigsten Umständen mit Ausdauer und Thatkraft wenigstens erstrebt sein muß. Ein Zurückschrecken vor solchen schwierigen Umständen und noch zu beseitigenden Hindernissen würde das Publikum eben nicht zur günstigsten Beurtheilung der bisherigen Leiter des Vereins veranlassen können.

✱✱ **Berlin**, 2. Nov. Vor dem königl. Kriminalgericht fand heute unter einem sehr bedeutenden Andrange des Publikums die öffentliche Gerichtsverhandlung gegen den schon mehrfach erwähnten Zeugen, Arbeitsmann Sch., statt, welcher in dem bekannten Lehmannschen Prozesse sich selbst eines Meineides beschuldigt hatte. — Es hatte dieser Zeuge, als er vor schon länger als einem Jahr auf dem Kammergerichts-Inquisitoriate einzeln vernommen wurde, beschworen, daß er von mehreren der angeschuldigten Logendienern Theaterbillets angekauft und solche dann zu seinem Vortheil weiter verkauft habe. Auf diese seine frühere Aussage bezog sich eben das in der Lehmannschen Verhandlung abgelegte Geständniß. In Folge dessen war der betreffende Zeuge sofort verhaftet und heut vor die Schranken gestellt worden. — Er widerrief heut, indem er ein offenbar höchst durchdachtes und kluges System der Vertheidigung einschlug, sein Geständniß des Meineides. Er behauptete vielmehr, was er früher bei seiner einzelnen Vernehmung auf dem Inquisitoriate des Kammergerichts ausgesagt und beschworen habe, das sei richtig gewesen und er habe sich in der öffentlichen Verhandlung des Lehmannschen Prozesses fälschlich eines Meineides beschuldigt. Auf ein Motiv, welches ihn zu dieser fälschlichen Beschuldigung veranlaßt habe, ließ er sich gar nicht ein, sondern er behauptet, er sei in jener öffentlichen Verhandlung so sinnlos betrunken gewesen, daß er gar nicht mehr wisse, was er dort ausgesagt habe. Bei dieser Erklärung blieb der Angeklagte, trotz allen Vorhaltungen des Gerichtshofes unerschütterlich stehen. — Die bei dem Lehmannschen Prozeß betheiligten Polizeivigilanten, namentlich den allgemein bekannten Brennöl, wolle er übrigens, bemerkte der Angeklagte, durch diese seine heutige Aussage von dem Versuch zur Verleitung eines Meineides nicht freisprechen. Er müsse dabei stehen bleiben, daß namentlich Brennöl versucht hätte, ihm durch das Versprechen der bekannten Belohnung von 30 Thlrn. zur Beeidigung unrichtiger Thatsachen zu bewegen. Er hätte namentlich gegen die Logenschließer noch mehr, als von ihm geschehen, aussagen und besonders den Theater-Inspektor Lehmann fälschlich beschuldigen sollen. Eben so habe er auch wirklich mit dem Polizei-Direktor Duncker wegen der ihm von Brennöl angeblich im Namen des Herrn Duncker versprochenen Belohnung von 30 Thlrn. einmal Rücksprache genommen, aber keinen genügenden Bescheid erhalten. — Sechs Zeugen wurden vernommen. — Der Staatsanwalt beantragt Entbindung von der Anklage, weil zum Beweise, daß der Angeklagte einen Meineid geleistet habe, nur dessen eigenes Geständniß vorliege, auf welches unter den obwaltenden Umständen gar kein Gewicht gelegt werden könne, und weil mannigfache Umstände dafür sprechen, daß seine erste Aussage richtig, der Widerruf aber falsch gewesen wäre. — Der Vertheidiger fordert das nicht schuldig (völlige Freisprechung), weil gegen den Angeklagten gar kein Verdacht vorliege. Namentlich hätten ja die Logenschließer selbst eingeräumt, daß sie den Angeklagten, wie derselbe dieses früher beschworen gehabt, Billets verkauft hätten. Sie seien nur deshalb in ihrem Prozeß freigesprochen worden, weil man es für möglich angenommen, daß sie diese Billets nicht veruntreut, sondern daß sie solche von Personen zum Geschenk erhalten, welche das Theater schon nach dem ersten Akt wieder verlassen hätten. — Der Gerichtshof erkannte nach kurzer Berathung, daß der Angeklagte völlig freizusprechen sei. — In den Gründen wurde ausgeführt, daß der Widerruf des Angeklagten völlig bedeutungslos erscheine und daher die Unwahrheit seiner frühern beschworenen Aussagen durch nichts erwiesen sei. Das Motiv zu dem Widerruf könne möglicher Weise darin liegen, daß auf den Angeklagten eingewirkt worden sei, möglicher Weise könne derselbe auch der Polizei, weil diese ihm keine Belohnung gegeben, haben einen Possen spielen wollen. Es komme aber auf diese Motive gar nicht weiter an.

Der Polenprozeß.

† **Berlin**, 2. Nov. Die Audienz hat bis 3 Uhr gewährt. Sie brachte nur die Verhandlungen mit zwei Angeklagten zu Ende, die aber zu den noch wenigen übrigen gehören, welche sowohl durch die Rolle, die sie nach der Anklage in der revolutionairen Verbindung gespielt, als auch durch ihre Persönlichkeit zu den Ausgezeichneten unter der großen Gruppe der Anklagebänke zu rechnen sind.

Apollonius von Kurowski, 28 Jahr alt, seit 1844 Pächter des gräflich Łącki'schen Gutes Bolewice, hat in der Voruntersuchung seine Schuld betreffend, und in Bezug auf viele andere Mitangeklagte die umfangreichsten Geständnisse abgelegt. — Der Angeklagte, ein junger Mann, von kleinem, zarten Wuchse, von rundem, ganz von Bart bedecktem Kopfe, ist den Anwesenden schon früher durch den großen Ernst und die Gravität seines Wesens aufgefallen. Er ist in den Audienzen schon wiederholt vernommen worden, weil seine weitläufigen Auslassungen Mitangeklagte in großer Anzahl und nicht unbedeutend compromittiren. Er hat stets das früher Bekundete zurückgezogen und als Grund der früheren unwahren Mittheilungen angegeben, daß er damit die Absicht, die Immediatcommission zu mystificiren, verfolgt habe. In einer sehr detaillirten, mehr als einstündigen Rede setzte er heute dies System auseinander, indem er die Gravamina, welche die Anklage-Acte für ihn enthält, vollkommen acceptirt, sogar durch das Detail, welches er angiebt, freiwillig seine Schuldbarkeit erhöht. Dies thut er namentlich in Betreff des posener Angriff's, über welchen er sowohl, was die projectirte Ausführung, als auch die Verhütung der Entdeckung der Verschworenen nach der Vereitelung viele Aufschlüsse giebt.

In einem kurzen Requisitorium beantragt Herr Grothe, auf die Geständnisse des Angeklagten gestützt, die Strafen des Hochverraths gegen ihn zu verhängen. Herr Furbach erklärt ebenso kurz bei der Vertheidigung sein zu wollen und verweist auf die früher von ihm versuchten Deductionen, nach welchen wenigstens feststehe, daß der Angeklagte des Hochverraths „nicht schuldig" sei.

Wladislaus Mauritius von Niegolewski, 26 Jahr alt, Sohn des Obersten und Gutsbesitzer Andreas von Niegolewski zu Niegolewo im Kreise Buk (des Landtagsdeputirten auf dem ersten vereinigten Landtage), studirte in Bonn die Rechte und wurde im Sommer 1845 zum **Doctor juris** promovirt. Er hat in der Voruntersuchung auch nicht die geringste Betheiligung bei der revolutionären Bewegung zugestanden; dagegen wurde er während derselben durch Emil von Moszczenski's und Kurowski's Angaben sehr compromittirt. —

Der Angeklagte bleibt dem Systeme treu, welches er in der Voruntersuchung befolgt; er behauptet, daß er in Köthen gewesen, um sein Glück im Spiele zu versuchen, den Verkehr mit Kurowski stellt er in Abrede, ebenso die ihm imputirte Thätigkeit bei dem Posener Attentate; er giebt zu, daß seine erste Angabe über seinen Aufenthalt in der Nacht vom 3. zum 4. März unwahr gewesen, doch will er dieselbe bei einem anderen Bekannten zugebracht haben. Es wird ein sehr rühmliches Zeugniß des Bonner Universitäts-Rektorats von der Vertheidigung producirt, nach welchem die Möglichkeit, daß der Angeklagte sich mit Conspiriren beschäftigt, als kaum annehmbar dargestellt wird. Moszczenski und Kurowski, die ihre Bezüchtigungen schon früher zurückgenommen hatten, werden nicht nochmals gehört. Mieroslawski, der früher erklärt hatte, er habe von einem für die Revolution thätigen Niegolewski gehört, berichtigt dies heute dahin, daß er dem Polizei-Inquirenten Duncker Alles, was dieser wollte, zugab. Allerdings habe er schon früher von einem Nieglewski vernommen, nämlich von einem Obersten v. Niegolewski, welcher sich besonders in der spanischen Campagne bei der Sierra Leoni ausgezeichnet habe. (Dieser, der Vater des Angeklagten, ist auf der Tribüne gegenwärtig.)

Hierauf werden fünf Zeugen vernommen, welche die Feststellung mehrer Nebenumstände durch ihre Depositionen bewirken.

Herr Grothe hält die Schuld des Angeklagten, indem er die Bezüchtigungen Moszczenski's und Kurowski's in der Voruntersuchung, die durch andere ermittelte Thatsachen gestützt würden, als vollkommen beweisend annimmt, für überzeugend dargethan und requirirt gegen ihn die Hochverrathsstrafen.

Herr Gall, Vertheidiger des Dr. v. Niegolewski, führt nun in einem außerordentlich bilderreichen Plaidoyer zuvörderst die formelle Ungültigkeit derjenigen Protokolle aus, in denen Moszczenski seine Bezüchtigungen gegen Mitangeklagte niedergelegt habe. Mit äußerster Energie geißelt er daß Verfahren des Untersuchungsrichters, welcher der Voruntersuchung damit einen unvertilgbaren Makel angeheftet habe. Jedes historische Faktum, fährt er fort, habe seine Dichter, seine Sänger gefunden. Es sei ein Unglück, daß dasjenige, was man die Revolution von 1846 nenne, seinen Dichter zu früh gefunden habe. Dieser Dichter sei kein Anderer, als E. v. Moszczenski (große Heiterkeit auf den Bänken der Angeklagten). Ebenso führt der Defensor aus, könne Kurowski's Bezüchtigung nicht graviren, weil vollkommen festgestellt sei, daß er in einem Falle eine Person fälschlich beschuldigt habe. Hierauf bemüht sich Herr Gall die materielle Unwahrscheinlichkeit der von der Anklage behaupteten Thatsachen nachzuweisen; wie könne man annehmen, daß die Verschwornen mit ein Paar Festungsschlüsseln die Feste Posen hätten einnehmen wollen? Dies Indicium müsse schon in seiner Ridiculität zusammenfallen, ebenso die andern. Als bewiesen nehme er mit der Staatsanwaltschaft an, 1) daß der Angeklagte am Morgen des 4. März beschmuzte Kleider gehabt, 2) daß er nicht in der Nacht vor diesem Tage bei Frau v. Kosinska gewesen, 3) daß er endlich in Köthen gespielt habe. Daß aber, fährt der Redner ironisch fort, die Anklage des Hochverraths durch dieses schreckliche Triumvirat begründet werden könnte, sei unmöglich, die Freisprechung seines Clienten müsse erfolgen.

Dieser Vertheidigung fügt der Defensor mit höchst pathetischer Stimme folgende Worte hinzu:

Ich habe hiermit die letzte der mir übertragenen Vertheidigungen geführt und habe die Ehre, zum letzten Mal an dieser Stelle zu stehen. Ich scheide von derselben mit der Wehmuth, die uns bei der Trennung von einem Wirkungskreise ergreift, dem wir mit Liebe unsere Mühe zuwandten. Der hohe Gerichtshof hat, wie ich mich es in diesem Augenblicke anzuerkennen gedrungen fühle, der Vertheidigung mit einem Wohlwollen begegnet, zu welchem unsere kühnsten Erwartungen uns fast nicht zu berechtigen schienen; er ist ihr in humanster Weise entgegen gekommen und hat ihr mit der unwandelbarsten Geduld zugehört. Jetzt, wo die Verhandlungen zu Ende schreiten, muß man gestehen, daß von Seiten der Vertheidigung nicht selten und nicht wenig wiederholt worden ist. Aber die Vertheidignng hat so gehandelt n gewissenhafter Besorgniß um die Dinge, um die es sich handelt. In ihrer gewohnten schonungsvollen Weise hat die Anklage die Strafen nicht genannt, welche sie beantragte; aber die Vertheidigung hat sie wohl verstanden und in ihrer Phantasie hat sich der graue Morgen gemalt, gegen dessen Erscheinen der Verstand sich widersetzt, das Gefühl, das Herz empört. Und nun mögen die Loose fallen, wie sie wollen. — Selbst wenn jener graue Morgen tagen sollte, dann würde die Vertheidigung auch bei dem letzten Scheideblicke der fallenden Häupter bekennen müssen: Ihre Richter haben nach bestem Gewissen geurtheilt. —

Der Herr Präsident: Die nächste Sitzung beginnt morgen um 9 Uhr.

Bielefeld, 29. Oktbr. Seit einigen Tagen kreiset in der Stadt folgende Adresse an den Herrn Staats-Minister Flottwell: „Ew. Excellenz und mehreren hochgestellten Staatsmännern ist es gelungen, Se. Majestät unseren allergnädigsten König und Herrn von der Treue und Anhänglichkeit der hiesigen Bürgerschaft zu

überzeugen und dadurch die allerhöchste Gnade, die von Wenigen verscherzt wurde, der Stadt wieder zuzuwenden. Wir finden uns dadurch zu aufrichtigstem und innigstem Danke veranlaßt, und erlauben uns an Ew. Excellenz die Bitte: Sr. Majestät die Fortdauer unserer ehrfurchtsvollen und treuen Gesinnung um so mehr zu versichern, als dieselben Personen, welche seit Jahren hier Unruhen erregt und dem Rufe unserer Stadt so sehr geschadet haben, durch Artikel in der „Köln. Ztg.“ uns aufs Neue um die Frucht Ihrer Bemühungen zu bringen suchen. Wir beklagen deren Betragen tief und verwahren uns davor, daß uns solches nicht angerechnet werde. Ehrerbietigst stellen wir Ew. Excellenz anheim, diesem Schreiben, wenn es angemessen sein wird, Oeffentlichkeit zu geben. (Folgen die Unterschriften: Kommerzienrath Junkermann, Kommerzienrath Delius u. s. w.) (Köln. Z.)

Düsseldorf, 30. Oktbr. Der heutige Tag, das Doppelfest der Geburtsfeier des Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen königliche Hoheiten war für die gesammte Bürgerschaft ein allgemeiner Festtag. — Bereits gestern Abend begann die Feier in dem festlich erleuchteten Schauspielhause mit einem Festprolog, der auf sinnige Weise und durch Aufstellung lebender Bilder an das Wirken des allverehrten Prinzen auf dem vereinigten Landtage erinnerte. Heute früh um 11 Uhr fand vor dem Palais Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich die Wachtparade statt. Se. königliche Hoheit in der schönen Uniform des 1. Küraßier-Regiments, dessen Chef Höchstdieselben sind, geruhten, die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der hohen Militärbehörden, so wie des Herrn Oberbürgermeisters und des Vorstandes der St. Sebastianus-Schützengesellschaft, die sich des Protektorats des geliebten Fürsten zu erfreuen hat, huldvoll entgegen zu nehmen und sich auf das Herablassendste und mit der Höchstdenselben so eigenen Liebenswürdigkeit mit den anwesenden Bürgern längere Zeit zu unterhalten, während dessen die kombinirten fünf Musikchöre der hiesigen Garnison auserlesene Tonwerke gemeinschaftlich exekutirten. Ein rührender und zugleich erhebender Anblick war es, zu sehen, mit welcher freundlichen Zuvorkommenheit und Güte der hohe Herr den am Stabe daherwankenden, hier privatisirenden 80jährigen Generallieutenant v. Quadt zu empfangen geruhten. Einer gleich freundlichen Aufnahme hatte sich der verdiente Greis, dessen mit den höchsten Orden gezierte Brust Zeugniß gab von der gerechten Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um König und Vaterland bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Alexander (Sohn des Prinzen Friedrich) zu erfreuen. Nach beendigter Parade geruhten Se. königl. Hoheit, die übrigen Behörden und die hochwürdige Geistlichkeit zu empfangen. (Rhein. Beob.)

Polizeiliche Nachforschungen haben heute hier bei verschiedenen Chefs des Karnevalsvereins stattgehabt, um Beziehungen, in welchem letzterer mit dem bekannten Walesrode in Königsberg stehen sollte, zu ermitteln. Wie wir vernehmen, haben dieselben kein anderes Ergebniß gehabt, als die Konstatirung der Thatsache, daß Walesrode im Laufe der vorjährigen Karnevalssaison zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden ist, eine Ehre, die er mit vielen andern politischen und literarischen Celebritäten seines Schlages theilt.

(Rh. Beob.)

Deutschland.

München, 30. Okt. Nachdem der kombinirte II. und IV. Ausschuß gestern in einer fünfstündigen Sitzung die Berathung über die Anlehenfrage fortgesetzt hatte, war der Gegenstand so weit gediehen, daß für heute die Schlußsitzung, in welcher die Abstimmung erfolgen wird, anberaumt werden konnte, doch hatte gestern Abends noch eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder der genannten Ausschüsse stattgefunden. Wie man vernimmt, wäre bezüglich der Frage, ob ein Anlehen oder überhaupt ein Geschäft mit der Bank abgeschlossen werden soll, die Stimmen im Ausschuß getheilt, so daß dieselbe wahrscheinlich nur mit kleiner Majorität wird entschieden werden. In der Kammersitzung am Dienstag wird über die Anlehnsfrage Vortrag erstattet werden. (N. K.)

Frankfurt a. M., 30. Oktbr. Bis heute sind wir durch die öffentlichen und Privatberichte aus der Schweiz dahin unterrichtet, daß die Tagsatzung die Exekution gegen den Sonderbund nun ausführen will und deshalb die nöthigen Zurüstungen trifft. So siegestrunken die liberalen Organe sich aber auch im voraus vernehmen lassen, so weiß man doch, daß sich der Exekution, abgesehen davon, daß sie einen furchtbaren Bürgerkrieg entzünden kann, Schwierigkeiten entgegenstellen, die es der Tagsatzung sehr wünschen lassen, daß eine friedliche Vermittelung das schon gezückte Schwert in der Scheide ruhen läßt. Die Bemühungen der Mächte gehen dahin, den friedlichen Zustand der Eidgenossenschaft zu erhalten, aber auch, wenn es nicht anders sein kann, dem zu unterdrückenden Rechte den kräftigsten Schutz angedeihen zu lassen. (A. Pr. Ztg.)

Stuttgart, 26. Okt. Graf von Münch-Bellinghausen, Bundespräsidialgesandter, war gestern, von Karlsruhe kommend, hier, um mit unserer Regierung über das Verhalten in Betreff der schweizer Wirren Rücksprache zu nehmen. Bekanntlich haben die drei südwestlichen Bundesstaaten Baiern, Würtemberg und Baden, dem Ansinnen der österreichischen Regierung, Truppen an die schweizer Grenze marschiren zu lassen, anfänglich nicht entsprochen. In Folge der Anwesenheit des obgenannten Gesandten verbreitete sich heute das scheinbar aus glaubwürdiger Quelle fließende Gerücht, daß Baden sich nach Rücksprache mit demselben anheischig gemacht habe, eine Demonstration zu Gunsten der Sonderbundskantone an seiner Schweizergränze durch Absendung von Truppen zu bewerkstelligen. Dagegen verlautet bei uns noch nichts Derartiges, und allem Anscheine nach wird sich Würtemberg bei Ausgleichung der Wirren seines Nachbarstaates in keiner Weise betheiligen. (Augsb. Abd.-Ztg.)

Die Seeblätter berichten dagegen: „Es bestätigt sich nicht, daß Baden und Württemberg Truppen an die Schweizergrenze stellen werden. Eben so soll das Gerücht, daß die fremden Gesandten in der Schweiz Konstanz zu ihrem zeitweiligen Aufenthalte erwählen werden, auf einer müßigen Erfindung beruhen. Daß die Gesandten im Falle eines blutigen und gefährlichen Bürgerkrieges ihren gegenwärtigen Aufenthalt ändern könnten, liegt nahe, aber dieselben werden in solchem Falle noch immer nicht die Schweiz verlassen, eben so wenig gemeinschaftlich wohin ziehen. Der Gesandte von England soll fest entschlossen sein, komme was da wolle, Bern nicht zu verlassen, und der von Frankreich, sich vorerst nach Basel und dann nach Straßburg zu ziehen. Eben so gewiß ist es, daß der Gesandte von Preußen eine andere Wahl getroffen hat; daher der Gesandte von Oesterreich wohl auch eher Bregenz als Konstanz erwählen dürfte, wenn auch möglicherweise derselbe ein solches Vorhaben geäußert haben sollte.“

Oesterreich.

* **Wien**, 1. Nov. Nach den Noten des päpstlichen Hofes, welche auf die Räumung Ferrara's drangen, hat Fürst Metternich eine richtige Darstellung der Sachlage an die europäischen Großmächte erlassen und darin bemerkt, daß, wenn der h. Vater eine so große Wichtigkeit auf die Besetzung Ferrara's lege, so könnte in diesem Falle Oesterreich zur Sicherheit seiner militärischen Positionen in Italien nur durch die förmliche Besitznahme von Parma und Piacenza einigermaßen einen Ersatz finden. So wird aus sonst sehr gut unterrichteter Quelle versichert. Die Abreise J. M. der Herzogin-Regentin Maria Louise nach Parma ist unwiderruflich auf den künftigen Sonnabend festgesetzt. Ein Theil ihres Gefolges bricht morgen dahin auf. Es scheint, die Ereignisse in Lucca haben auf die Bewohner des Herzogthums Parma mächtig gewirkt. Es ist gewiß, daß die Frau Herzogin in der letzten Zeit durch Adressen und Bitten ihrer Unterthanen beschworen wurde, das Land wieder durch ihre Gegenwart zu beglücken. J. Maj. hat diese Wünsche, durch ihren Staatsrath eingeschickt, mit vieler Rührung und Theilnahme empfangen, und kehrt sonach unverweilt nach Parma zurück. — Die in fremden Journalen so vielfach verkündigten Ministerial-Veränderungen beschränken sich auf die Ernennung des bisherigen Gouverneurs von Tyrol, Grafen von Brandis, zum Gouverneur des Königreichs Illyrien, dagegen der staatsräthliche Referent und Hofrath Bar. Boul Wernitz zum Gouverneur in Tyrol bestimmt ist. Seine Stelle im Staatsrathe nimmt der Hofrath und berühmte Statistiker Czörniz ein. Der bisherige Bank-Gouverneur Bar. Lederer geht in den Ruhestand und die Stelle desselben erhält der bisherige Vice-Präsident bei der Hofkammer v. Brayer. Statt des Hrn. v. Brayer tritt der Hofrath Burgermeister als Vice-Präsident ein. Der Hofkammer-Präsident v. Kübeck soll den Titel eines Finanz-Ministers erhalten. — Fürst A. Lobkowitz ist aus Prag hierher berufen und soll das Präsidium der ständischen Angelegenheiten, die in Zukunft ein eigenes Ressort bilden werden, wirklich erhalten. Ueber den Zeitpunkt der definitiven Errichtung der italienisch-lombardischen Hofkanzlei, welche beschlossen ist, ist wieder Alles still. Es scheint, daß die jetzigen Ereignisse in Italien nicht ohne Einfluß darauf geblieben sind.

⊙ **Preßburg**, 31. Okt. Auch hier sind die Deputirten des Komitats aus der liberalen Partei gewählt worden. An demselben Tage wurde auch der neu ernannte Administrator des Preßburger Komitats, Graf Moritz Palffy, feierlich eingeführt. Vier Oberstuhl-Richter erhoben ihn nach alter magyarischer Sitte sammt dem Stuhl in die Höhe. Die Vorbereitungen zum Landtage werden bereits emsig betrieben. Man erwartet hier den König am 6. November. Sehr viel Militär, doppelt so viel als bei frühern Landtagseröffnungen der Fall gewesen, ist bereits hier eingerückt, und es werden noch einige Nachmärsche folgen. Auch 12 Kanonen sind hertransportirt worden. Man hegt von diesem Landtage große Erwartungen. Die Opposition trägt ihr Haupt hoch. Es ist jetzt die Zeit, wo die Regierung eine neue Rekruten-Aushebung von dem Landtage verlangen muß. Solche Zeitmomente, welche sich alle acht Jahre wiederholen, bereiten immer der Regierung einige Verlegenheit, indem sie die Opposition zur Erzwingung von Zugeständnissen ausbeutet. Die jetzigen europäischen politischen Verhältnisse sind gerade von der Art, die ungarische Rekrutenaushebung zu einem wichtigen legislativen Hebel zu machen. — Der Graf Czechenyi tritt als Vertreter des Wieselburger Komitats auf und wird als solcher die Interessen der Regierung verfechten. Man glaubt, er sei von der Regierung zur Bewerbung veranlaßt worden, um dem so einflußreichen radikalen Deputirten des Pesther Komitats, Ludwig v. Kossuth, in der Ständetafel die Spitze zu bieten. — Das Agramer Komitat, welches die Einverleibung der drei Königreiche Croatien, Dalmatien und Slavonien mit Ungarn wünscht, hat sich geweigert, die Landeskongregation dieser Königreiche zu beschicken. Die Hofkanzlei annullirte solchen Komitats-Beschluß und befahl die sofortige Beschickung, das Komitat verharrte indessen bei seinem frühern Beschlusse.

Großbritannien.

London, 29. Okt. Das Ministerium hat, wie die Times heute melden, beschlossen, das Parlament zum 18. November einzuberufen, und wird unmittelbar nach Beseitigung der von der Eröffnung eines neuen Parlamentes unzertrennlichen Geschäfte, der Wahl des Sprechers u. s. w., die Genehmigung des Parlaments für seine mit der Bank vereinbarten neuesten Maaßregel beantragen. Aus den Aeußerungen der heutigen Abendblätter scheint hervorzugehen, daß man ziemlich allgemein damit einverstanden ist, daß die Entscheidung des Parlamentes baldmöglichst über eine Maaßnahme getroffen werde, welche, wie freudig sie auch in den ersten Augenblicken begrüßt worden ist, doch ihren Charakter als ein bloßes Palliativ schon kundzugeben beginnt, und Viele unbefriedigt läßt. Unter Anderem findet sich, daß ihr Erfolg schon deshalb nicht von der Bedeutung für den Handelsstand ist, wie man Anfangs erwartet hatte, weil die Bank mit sehr großer Behutsamkeit bei der Wahl der „soliden Securitäten“ zu Werke geht, auf welche sie Vorschüsse leistet, und z. B. Lagerscheine, Ladungsscheine u. dgl. nicht dazu rechnet. Die Folge dieser Beschränkung drückt besonders die Kolonialwaarenhändler, und haben sich denn auch die HH. J. P. Howard u. Comp., Makler in Kolonialwaaren, genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Ihre Verpflichtungen werden von den Times auf 75,000 Pfd. St., worunter für 56,000 Pfd. St. Accepte, angegeben; die Activa, hauptsächlich in Waaren bestehend, sollen 100 000 Pfd. St. an Werth haben. — Nicht wenig zahlreich sind die Fallissements während der letzten Tage in den Städten des Innern gewesen. Die Privatbank von Brodie u. Comp. in Salisbury, so wie die Privatbank von Brodie u. King in Shaftesbury haben ihre Zahlungen eingestellt; beide waren zur Emission von Noten, jedoch nur zu geringem Belaufe, ermächtigt. Aus Manchester wird die Zahlungseinstellung von Fairbridge u. Comp., eines ostindischen Hauses, Lambert, und Robert Gardner gemeldet. Die Passiva der beiden Erstgenannten sollen nicht bedeutend sein. Hr. Gardner ist Besitzer mehrerer großen Baumwoll-Spinnereien und soll 6—7000 Arbeiter beschäftigt haben; er verspricht in seinem Circulair an seine Gläubiger volle Zahlung und erklärt seine Zahlungseinstellung durch die Bedrängniß des Augenblicks. Außer den vorstehenden werden noch gemeldet die Zahlungseinstellungen von Galt u. Comp., von Medlock Bridge Mills und Burt, Watson u. Burt in Leeds. — Zur Berichterstattung über die Verhältnisse der Royal-Bank ist ein Ausschluß von 5 Actionairen eingesetzt worden, der morgen einer Generalversammlung der Actionaire berichten wird.

Vom Papst Pius ist ein Schreiben an die irischen Bischöfe eingegangen, das nicht wenig Aufsehen macht: der Papst verdammt nämlich in sehr nachdrücklicher Sprache die irischen Kollegienacte und empfiehlt den katholischen Prälaten, ein Kollegium aus ihren eigenen Mitteln, nach Art dessen in Löwen, zu errichten.

Frankreich.

* **Paris**, 30. Oktober. Heutiger Cours 5proc. 115 3/20, 3proc. 75 17/20, Neapolit. 100 ½, Röm. 100, Nordbahn 535, Orleansbahn 1165. — Das Ministerium des Herrn Guizot feierte gestern das 7te Jahresfest seines Bestehens. Der König hatte sämmtliche Minister zu sich in St. Cloud zur Tafel geladen. Zu gleicher Zeit fanden in den Ministerien Diners der höheren Beamten statt. Von den Ministern des 29. Oktobers 1840 bestehen übrigens nur noch 3: Guizot, Graf Duchatel und Herr Cunin-Gridaine. Herr Capefique, welcher das Buch über die Verwaltung des Herrn Guizot geschrieben, hatte gestern eine lange Audienz bei diesem Minister. — Ein Liller Blatt meldet, daß Herr O. Barrot brieflich erklärt habe, er werde bei einem Reformbankett in Lille

den Vorsitz nicht übernehmen, wenn nicht der erste Trinkspruch auf den König ausgebracht würde. Die radikale Bravade scheint vorüber zu sein. — Am 3. Novbr. will die Herzogin von Aumale nach Algier abreisen; der Adjutant Sr. Maj., General Aymard wird sie begleiten. — Aus Genua meldet man, daß der Prinz von Joinville am 23. nach Spezzia abgereist war. — Ueber den Untergang des Dampfbootes Bonaparte hat man jetzt den ausführlichen Bericht eines Reisenden, welcher selbst auf dem Bonaparte war. Der Bonaparte war ein eisernes Schraubendampfboot, der Graf von Paris, welcher das Schiff in der Nacht nicht mit vor Livorno erwartete, war ebenfalls von Eisen. Die Reisenden des Bonaparte konnten sich nur mit genauer Noth auf das Verdeck retten und drei ertranken auch. Als sie auf das andere Dampfschiff übergesetzt waren, das übrigens auch einen großen Leck hatte, versank der Bonaparte in das Meer. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 25. Oktober. Die Gaceta enthält eine königliche Verfügung wegen der Ernennung des Hrn. Bertram de Lys zum Seeminister. Der General Espartero soll den Botschafterposten in London ausgeschlagen haben. Serrano hatte seine Entlassung als General-Kapitän von Granada begehrt, indeß war ihm dieselbe nicht bewilligt worden. — Aus Marseille meldet man, daß der berühmte Löwenjäger Gerard dort angekommen war, um eine junge Löwin nach Paris zu transportiren. Vor einem Jahre hatte nämlich Gerard hinter einander ein Löwenpaar erlegt. Bei dem Weibchen fand man ein Junges, das er groß zog, zähmte, und jetzt dem Herzog von Aumale verehren wollte. Der Herzog von Aumale aber übertrug das Geschenk auf den königlichen Pflanzengarten in Paris und läßt jetzt das Thier durch den berühmten Jagdhelden nach Paris geleiten. — Ein Schreiben aus Neapel vom 21. meldet, daß der Baron Longobucco, einer der Häupter des calabreisischen Aufstandes, verhaftet worden war. Neun seiner Anhänger wollten sich auf ein Boot flüchten; man setzte ihnen nach, es kam zum Gefecht, indeß mußten sich die Flüchtlinge ergeben. Der König soll befohlen haben, daß Longobucco zum Tode verurtheilt und erschossen werde, die Gefährten desselben sollen Eisenstrafe erhalten. — Aus Modena meldet man, daß die Truppen des Herzogs in Fivizzano eingerückt seien. — Die Unruhen in Turin haben sich auch am 24. wiederholt und es haben dort viele Verhaftungen stattgefunden.

Niederlande.

Haag, 29. Oktbr. Die zweite Kammer hat den Entwurf der Adresse, einen reinen Wiederhall der Thronrede, mit dem Wunsch, daß die Lasten für die Mittelklassen gemildert werden möchten, mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Die Adresse spricht ihre Freude darüber aus, daß der König zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung gekommen sei.

Belgien.

♁ **Brüssel, 30. Oktbr.** In der Presse herrscht große Aufregung, und es handelt sich diesmal um nichts Geringeres, als um die Anklage eines Eingriffs in die Freiheiten derselben von Seiten des Ministeriums. Veranlassung hierzu hat die Versetzung oder Entlassung eines Instruktionsrichters gegeben. Derselbe veröffentlichte in einem Antwerpener Blatte ein Abschieds-Cirkular, das er an die ihm zeither untergeordneten Beamten seines Bezirks gerichtet hatte; eine Bemerkung begleitete dasselbe, wonach es hieß, der Instruktionsrichter sei „seiner politischen Ansichten halber" entlassen worden. Der General-Prokurator ließ nun den Redacteur des quäst. Blattes als Zeugen vorladen, um von ihm den Verfasser jener Zeilen zu erfahren. Dies hat man als eine Art Gewaltstreich angesehen; man behauptet, indem man die Redactoren unter Zugrundelegung des Eides aufforderte, die Wahrheit zu sagen, zwinge man sie, ihre Mitarbeiter zu denunziren. Gestern waren Gerüchte, die sich indessen nicht bestätigt haben, im Umlauf, welche förmlich die weitere Existenz des Ministeriums in Frage stellten, und es scheint, als wenn dieselben mit diesem Gegenstande in Verbindung ständen.

Schweiz.

Neuenburg, 27. Oktober. Der Staatsrath von Neuenburg (unterzeichnet v. Pfuel und Favarger) hat am 27. Oktbr. auf die Einladung des Hrn. Oberst Frey-Herose, Chef des Generalstabs, die dort aufgebotenen Truppen unter eidgen. Commando zu stellen, ein Schreiben an den Vorort erlassen, in welchem er sich über die Stellung seines Standes bei ausbrechendem Kriege u. A. folgendermaßen ausspricht: „Unmöglich könnet Ihr verkennen, daß, nachdem wir fort und fort das gute Recht der 7 Stände anerkannt haben, vom Standpunkte der öffentlichen Moral aus es wahrhaft naturwidrig (monstreux) wäre, uns die Waffen ergreifen zu heißen, um mit Gewalt die Stände zu unterwerfen, deren Sache wir immerfort als gerecht und gesetzlich erklärt haben und noch erklären. Ihr selbst würdet eine Regierung verachten, welche bis zu diesem Grade ihre Ueberzeugungen und Gefühle verleugnen könnte. In dem beklagenswerthen Kampfe, der nun beginnen soll, ist uns unsere Stellung durch alle unsere bisherigen Schritte vorgezeichnet: es ist die Neutralität, und diese Stellung können wir nicht aufgeben. Indem wir Euch bitten, diese Mittheilung der h. Tagsatzung unverzüglich vorzulegen, ergreifen wir den Anlaß ꝛc."

Basel, 29. Oktbr. Gestern und vorgestern war keine Sitzung der Tagsatzung, dagegen traten die Gesandtschaften in Konferenzen zu Besprechung von Friedensvorschlägen zusammen. — In Folge derselben soll wieder Hoffnung vorhanden sein, daß es zu einem friedlichen Abschlusse komme und zwar auf die Grundlage des Fallenlassens der Jesuitenfrage, der Gewährleistung der konfessionellen Rechte und der politischen Gleichberechtigung, wogegen der Sonderbund aufgelöst und die aargauische Klosterfrage der Vergessenheit übergeben würde. Wir geben diese Nachrichten mit der Bemerkung, daß jedoch der Stand der Dinge immer noch sehr veränderlich ist und von einem Tage auf den andern wieder umschlagen kann. — Durch Schreiben vom 27. Oktober ladet der Vorort in Berufung auf den Beschluß vom 24sten die Stände ein, den doppelten Betrag des Geldkontingents als vorläufig verzinsbaren Vorschuß für die Bewaffnungskosten zu entrichten und zur Verfügung des Herrn Kriegskommissär Abys abgehen zu lassen. Dieses Kontingent beläuft sich für die ganze Schweiz auf circa 707,000 Fr., mithin das doppelte Kontingent auf 1,414,000 Fr., Zürich hat daran circa 185,000 Fr., Bern 297,000 Fr., Waadt 146,000 Fr. zu zahlen. — Berner Blätter melden von einer eingelangten österr. Note Folgendes: Die österreichische Gesandtschaft soll heute dem Vororte angezeigt haben, daß sie von ihrem Hofe angewiesen sei, bei dem ausbrechenden Kampfe die Schweiz zu verlassen und sich auf neutrales Gebiet zurückzuziehen, zugleich aber die Erklärung abzugeben, daß Oesterreich in keinerlei Weise, weder zu Gunsten des einen noch des andern der streitenden Theile sich einmischen, sondern durchaus neutral bleiben werde, daß auch im Uebrigen hierdurch das freundschaftliche, friedliche Verhältniß dieser Macht zur Eidgenossenschaft gar keine Veränderung erleiden solle.

Bern, 27. Oktbr. Das 13te Bataillon des Auszugs sammt Spezialwaffen passirte heute die eidgen. Inspektion vor Hrn. Oberst Burckhardt. Obgleich einzelne Soldaten dieses Bataillons, dessen Mannschaft sämmtlich aus dem Bisthum ist, vor Kurzem in Ausrufen ihre Sympatien für den Sonderbund zu erkennen gaben, hat doch bei der Beeidigung kein einziger den Eid verweigert. — Der Stand Bern hat neuerdings sechs Bataillone Infanterie, vier Kompagnien Scharfschützen nebst übrigen Spezialwaffen aufgeboten. — Da verhältnißmäßig wenig baares Geld (etwa 1½ Mill. Franken) in der eidgenössischen Kriegskasse vorhanden ist, so soll eine Anleihe von zwei Millionen unverzüglich aufgenommen werden, und es sind deshalb von Bern aus in mehreren reicheren Schweizer Städten Anfragen geschehen, unter welchen Bedingungen Kapitalisten ihr Geld darleihen wollen. — Noch liegt ein Schleier über Dem, was uns die künftigen Tage bringen werden, ob Krieg oder Frieden. Die Tagsatzung hat bis gestern ihre Sitzungen noch nicht wieder aufgenommen, wahrscheinlich um den Repräsentanten Zeit zu lassen, die Rapporte über den Erfolg ihrer Sendungen auszuarbeiten, die übrigens nach allem Vernehmen ziemlich kurz gefaßt sein dürften. — Die Tagsatzungsgesandten des Sonderbundes sollen entschlossen sein, bei dem ersten Zusammentritt der Tagsatzung eine kategorische Erklärung abzugeben, und wenn diese erfolglos, sich zu entfernen. — Von Genf vernimmt man, daß dieser Stand Remonstrationen gegen die Absendung seines Contingents machen wolle, weil er dessen als Gränzort selbst benöthigt sei. In gleicher politischer und geographischer Lage befindet sich nun auch Basel, und nachdem nun die Entscheidung für Genf ausfällt, wird auch die in den Basler Blättern so heftig bestrittene Frage: soll das Contingent einem Aufgebote Folge leisten oder nicht? ihre Lösung erhalten.

Zürich, 29. Oktbr. Unsere heutige Zeitung sagt: „Von vielen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten vernimmt man die Aeußerung, wenn dies Mal ein fauler Friede abgeschlossen, wenn dies Mal von liberaler Seite nachgegeben werde, so werde man sie nicht mehr in Uniform erblicken. Die Wundschaukommission, die schon so viele Leute des Dienstes entlassen habe, werde wohl nicht anstehen, auch sie zu entlassen. Zu diesen Aeußerungen gab ein hier allgemein verbreitetes Gerücht Veranlassung, es werde in Bern an einer Transaktion gearbeitet. Dieses Gerücht glauben wir als ein falsches bezeichnen zu dürfen. Die liberalen Gesandten können laut ihren Instruktionen weder zum Fallenlassen der Jesuitenfrage, noch zu einer Klöstergarantie stimmen. Daß es nicht in der Absicht der liberalen Kantone liegt, die Kantonalsouveränität oder die katholische Religion anzutasten, ist von der Tagsatzung in ihrer Proklamation auf das feierlichste erklärt worden. Wenn diese feierlichen Erklärungen als leere Worte verlacht werden, so sind damit gewiß alle gütlichen Mittel erschöpft. Es giebt da nichts mehr zu vergleichen. Wir wiederholen, das Gerücht von Vergleichsunterhandlungen kann nicht begründet sein. Der Eindruck aber, den dieses Gerücht auf Milizen und Nichtmilizen machte, bezeugt lauter als alle Worte die entschiedene Stimmung des Zürchervolkes."

St. Gallen, 28. Oktober. Die Beeidigung unserer Truppen in Uznach ist gestern in bester Ordnung vor sich gegangen. Die Ruhe ist überall vollständig hergestellt. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt. Eine weitere Besetzung unserer Gränzen durch die Truppen der Nachbarkantone ist nun unnöthig geworden. Es können diese jetzt zu andern Zwecken verwendet werden.

Sonderbund.

Zug, 28. Oktober. Hier ist große Aufregung. Vorgestern begehrten etwa 80 der ältesten und angesehensten Männer eine Audienz bei der Standeskommission. Es wurde ihnen erwiedert, sie möchten ihr Begehren schriftlich eingeben. Dieß geschah und sie baten um nochmalige Einberufung des Landrathes. Gestern versammelte sich der Kantonsrath und beschloß die Einberufung des Landrathes. Nun zirkuliren Petitionen, welche eine andere Tagsatzungsinstruktion begehren.

Aus der aufgefangenen ultramontanen Korrespondenz erfährt man Folgendes: Die Friedenspetition in der liberalen Schweiz sollte gleichzeitig ein Register über die dortigen sonderbündisch gesinnten Streitkräfte sein. Der Aufstand sollte in der Linie von Ost nach West ausbrechen, von den Bezirken Wyl und Toggenburg bis nach Uznach in St. Gallen, von den aargauischen Freienämtern über das Solothurner Schwarzbubenland und den Berner Jura sich an Freiburg anlehnen und von da sich bis zur katholischen Bevölkerung Genfs erstrecken. In Bern selbst sollte das Geld und die Presse des ehemaligen Patriziats thätig sein. Man scheint im Lager des Sonderbundes angenommen zu haben, daß die Eidgenossen mit getheilten Kräften gegen Luzern und Freiburg operiren würden. Ueber den besondern Defensionsplan Luzerns verlautet noch so viel, daß die Schanzen bei Gisikon, dann das Zucht- und das Waisenhaus, so wie mehrere Häuser der St. Jakobs-Vorstadt bereits unterminirt sind, und mit dem Eintreffen der eidgenössischen Truppen gesprengt werden sollten. Dagegen bewegt sich die Vertheidigung Freiburgs in den Redouten von Genzi, Torny und Bertigny, welche ins Innere vertieft, und wohnbar gemacht und mit Geschützen wohl versehen wurden. Die Besetzung derselben war den Bataillonen Reinold, Diesbach, Morbet und Girard zugetheilt; der Oberbefehlshaber Maillardoz sollte mit den nach dieser Vertheilung übrig bleibenden Truppen in der Nähe der Hauptstadt halten, und da beispringen, wo es Noth thue. Die Obersten Albieg und Schaller scheint man als invalid zu betrachten; eben so klagte man über Geschäftsreisen einiger jungen Herren, die gleich denen einer andern Schweizerstadt ihre neuen Epauletten dem schwärzenden Pulverdampfe nicht aussetzen wollten. An diese und andere Enthüllungen knüpfen Einige noch Friedenshoffnungen; diese glauben nämlich, der im Innern durchschaute und vom Auslande aufgegebene Sonderbund werde durch seine Gesandtschaften bei der Tagsatzung (vielleicht durch das schon einmal vorangeschobene Zug) nachgiebigere Gesinnungen aussprechen lassen. (D.-P.-A.-Z.)

Italien.

Rom, 21. Oktober. Gestern Abend ereignete sich hier folgende, den hiesigen Volksgeist trefflich charakterisirende Scene. Ein zum Besuch hier anwesendes Mitglied der toskanischen Guardia civica betrat nebst einigen Freunden das Café im Corso an dem Eingang der Via delle konvertiti. Er trug seine Uniform und erregte dadurch natürlich die unschuldige Neugier der Menge, die sich vor und zum Theil auch in das besagte Café drängte, um ihn zu sehen. Dieser übermäßige Zudrang mißfiel dem Wirthe des Café und er ergriff das höchst übel gewählte Mittel, den Toskaner zu ersuchen, sich aus seinem Laden zu entfernen. Dieser ging; allein wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von diesem, die Gastfreundschaft verletzenden Benehmen des Wirthes durch die Massen, die am Abend den Corso zu durchziehen pflegen. Es entstand ein allgemeines Murren. Tausende sammelten sich vor dem Café, alsbald von den Gästen gewarnt ward: eine Schaar zog hinein, erklärte, das Café sei ein Aufenthaltsort für die Obskuranten und mithin kein Ort, wo des edlen Pius IX. Büste aufgestellt sein dürfe: man nahm mithin dieselbe herab und trug sie nach dem Quartiere des dritten Bataillons. Der Wirth aber schloß alsbald seinen Laden. Diesen Morgen ward zwar der Laden geöffnet, aber nur von Wenigen besucht, dagegen stand auf der Straße vor demselben fortwährend eine zahlreiche Menge von Neugierigen, welche erwarteten, wie die Sache enden würde. Der Wirth aber hatte diesmal den besten Weg eingeschlagen. Er erbot sich zu jeder Genugthuung, in-

(Fortsetzung in der Beilage)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 258 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 4. November 1847.

(Fortsetzung.)

dem er seinen Fehler bereute, erkaufte er von dem Governo das Recht, seinem Café fernerhin den Namen Café del progresso geben zu dürfen; auch ließ er gegen 10 Uhr in der That diese Firma über dem Eingange aufhängen. Der junge Toskaner, begleitet von hiesigen Offizieren der Bürgergarde, besuchte das Café und endlich ward durch Ciceruacchio's Eintritt (der vor einigen Tagen nach Rom zurückgekehrt ist) der Friede vollkommen wiederhergestellt. Die entführte Büste Pius IX. wird heute Abend wieder eingebracht werden, und der Wirth hat sich anheischig gemacht, auch die Leopold's II. von Toskana in seinem nunmehrigen Café del progresso aufzustellen. Auf diese anmuthige und civile Weise endete dieser Vorfall, der in andern Ländern bei einer wie hier gereizten Stimmung gewiß zu gewaltsamen Scenen geführt haben würde. — Die Patria berichtet, daß das Kabinet von London dem von Neapel durch den Lord Minto eine Note überreicht haben solle, in welcher er erklärt, daß es 1) in Bezug auf die Staaten beider Sizilien keine österreichische Intervention dulden werde, selbst für den Fall, daß der König sie ansprechen sollte, 2) daß England die sizilianische Konstitution garantirt habe, und daß es, falls die Konventionen nicht freiwillig gehalten würden, entschlossen sei, denselben mittelst der Waffen Achtung zu verschaffen. (N. K.)

Am 22. Oktober war zu Rom nachstehende Bekanntmachung Sr. Eminenz des Kardinals Ferretti, Staatssekretärs Sr. Heiligkeit, erschienen: „Da nach dem Art. 71 des Motuproprio vom 2. Oktober d. J. über die Organisation des Raths und Senats von Rom und dessen Attribute, die mit der obersten Leitung der Administration der Stadt Rom, nach dem Muster der übrigen Provinzen des Staats, zu beauftragende Behörde, so wie Alles, was die Administration und den Provinzialrath betrifft, besonders bestimmt werden soll, so haben Se. Heiligkeit, stets bedacht, den Glanz dieser Ihrer vielgeliebten Stadt möglichst zu befördern, befohlen und angeordnet, was folgt: 1) Der Präsident der Comarca wird den Titel: Präsident von Rom und der Comarca führen. 2) Der Präsident, welcher gegenwärtig diese Funktionen ausübt, hat dieselben vom 31. Oktober d. J. an niederzulegen. 3) Das obgedachte Amt wird von einem Kardinal, den Se. Heiligkeit zu ernennen haben, versehen werden. 4) Se. Eminenz der Präsident wird seine Autorität nicht bloß über die Comarca, wie bisher der Prälat, dem dieses Amt anvertraut war, sondern auch über den Rath und die Magistratur von Rom nach den allgemeinen Gesetzen und dem Motuproprio vom 2. Oktober ausüben. 5) Dasselbe Ministerium, welches bisher dem Prälaten, der den Vorsitz in der Comarca führte, zur Seite stand, wird hinführo auch Sr. Eminenz dem Präsidenten, sowohl für die Gemeinde-Angelegenheiten von Rom als auch für die Provinzial-Angelegenheiten zur Seite stehen. — Gegenwärtige Verfügungen treten mit dem 1sten nächstkünftigen Monats November in Wirksamkeit. — Aus dem Staatssekretariate, den 22. Oktober 1847. Gabriel, Kardinal Ferretti."

* **Turin**, 25. Oktbr. Se. Majestät unser König hat wegen eines Brustkatarrhs (affetto da bronchite) in den letztverflossenen Tagen das Bett hüten und sich viermal zur Ader lassen müssen. Mit Freuden kann man jetzt ankündigen, daß der durchlauchtige und geliebte Vater und Souverain seit gestern sich gebessert hat und sich gegenwärtig in völliger Convaleszenz befindet.

Griechenland.

Athen, 17. Oktbr. Lord Palmerston war trotz seiner Erholungsreise in Schottland doch sehr thätig für Griechenland und sandte wieder drei Noten an Sir Edmund Lyons, den britischen Gesandten in Athen. Die erste dieser Noten behandelt den von der griechischen Regierung (Koletti) ausgegangenen Vorschlag zur Bezahlung der griechischen Anleihe und Zinsen innerhalb 13 Jahren auf den Grund der Veräußerung der Staatsländereien. England verwirft den Vorschlag ganz, weil es kein Vertrauen auf die leitenden Männer des jetzigen Ministeriums habe. Die zweite Note fordert auf zur Beilegung der türkischen Angelegenheit, und Griechenland müsse vorangehen, weil es auch die Pflicht verletzt habe gegen den Gesandten einer befreundeten Macht. — Die dritte Note theilt die Antwort mit, welche das englische Ministerium der hohen Pforte gegeben hat auf das Anerbieten der Uebernahme des Schutzes der griechischen Unterthanen in der Türkei. England lehnt den Vorschlag, diesen Schutz zu übernehmen, mit der Bemerkung ab, daß es mit Griechenland nicht ganz freundlich stehe und selbst in die Lage kommen könne, Zwangsmaßregeln gegen dasselbe anzuwenden. — Von der Grenze hat die Regierung Berichte des dort kommandirenden Generals Mamuris erhalten des Inhaltes, daß die Aufständischen unter Papakosta und Velentzas wieder über die Grenze auf griechisches Gebiet hereingebrochen seien und sich längs dem Oetagebirge von Lamia nach Salona herab zu schleichen suchten. Um dies zu verhindern, fiel ein kleines Gefecht vor, in dem es einige Todte und Verwundete gab. — Aus Konstantinopel erfuhren wir, daß die Pforte fortfährt ihren Apparat an Zwangsmaßregeln immer weiter zu entfalten, und das Exequatur den griechischen Konsuln in der Moldau und Walachei gleich denen in Egypten und Palästina einzuziehen befohlen hat. Viele griechische Schiffe, welche im Bosporus befrachtet wurden, mußten mit Gewalt wieder entfrachtet werden. Herrn Munaki, griechischem Konsulats-Verweser in Konstantinopel, schickte die Pforte den Paß zu, und erließ zugleich eine Verordnung über die Erhebung der Kopfsteuer von den bisherigen griechischen Unterthanen in der Türkei. (N. K.)

Amerika.

New-York, 15. Oktbr. Vom Kriegsschauplatze (Vera-Cruz, vom 25. Sept.) sind nur Gerüchte eingegangen, die wohl sehr der Bestätigung bedürfen. Diesen Gerüchten zufolge wären die Amerikaner in der Hauptstadt Mexico täglichen Neckereien von Seiten der Leperos ausgesetzt, endlich durch einen allgemeinen Aufstand der Einwohnerschaft genöthigt worden, die Stadt zu räumen. Ebenso soll Puebla dem mexicanischen General Rea wieder in die Hände gefallen sein, dessen Truppen indeß von dem Feuer der Amerikaner, welche sich auf die umliegenden Anhöhen zurückgezogen haben, viel zu leiden hätten. Von Santa Anna behaupten Einige, er sei mit 10,000 Mann von Guadalupe nach der Hauptstadt vorgerückt und habe die Amerikaner angegriffen, während Andere wissen wollen, er sei mit 2000 Pferden nach Puebla gezogen. Gewiß ist übrigens, daß Santa Anna von Guadalupe aus am 16. September seine Resignation als Präsident der Republik eingesandt hat, die indeß nicht angenommen worden sein soll; seine Verwundung scheint sich nicht zu bestätigen. In einem Circular des Kriegs-Ministers Alcorta an die kommandirenden Generale, in welchem er ihnen die Räumung der Hauptstadt anzeigt, wird zugleich erklärt, daß Santa Anna entschlossen sei, den Krieg aufs Aeußerste und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fortzusetzen. Einer anderen Nachricht zufolge soll Herrera jetzt den Oberbefehl über das Heer führen, und im Begriffe stehen, sich mit 14,000 Mann nach Queretaro zu begeben, wo der Congreß sich versammeln wird. — Was die Amerikaner betrifft, so waren dieselben eifrigst bemüht, dem General Scott schleunigst Verstärkungen zuzuführen. Nach den letzten Berichten aus Vera-Cruz befanden sich 2500 Mann unter General Lane bei dem Puente Nacional, 1000 unter Major Lally in Jalapa, einige 100 Mann als Garnison in Perote, und 1000 unter Oberst Child in Puebla; diese verschiedenen Abtheilungen sollten sich unverweilt vereinigen und dann zu dem Hauptheere stoßen. Da indeß General Lane vor den Befestigungen von Cerro Gordo bedeutenden Widerstand zu erwarten hat, so wird er vermuthlich, um vordringen zu können, sich erst durch die 2000 Mann unter General Cushing verstärken lassen müssen, die man den letzten Berichten zufolge erst aus Brazos in Vera-Cruz erwartete. General Scott wird daher aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Zeitlang den Gegnern allein die Spitze zu bieten haben. Ueber die Verluste der Amerikaner in den letzten Gefechten fehlen noch die amtlichen Angaben. Nach englischen Berichten sind ihnen vom 8. bis zum 13. Sept. (also noch vor der Erstürmung von Mexico) 25 Offiziere getödtet und 47 verwundet worden, und ihr Verlust an Soldaten soll allein bei der Erstürmung von Chapultepec 490 Verwundete und Getödtete gewesen sein. Daß General Worth geblieben ist, scheint sich nicht zu bestätigen, wohl aber der Tod der Generale Pillow und Smith. Von 70 desertirten Irländern, welche unter einem Hauptmann Riley zu einer Fremden-Legion, der Compagnie von St. Patrick, im mexicanischen Dienst gebildet worden, und nach dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten den Amerikanern in die Hände gefallen waren, hat General Scott 18, darunter den Hauptmann, aufknüpfen lassen. Dieser Hauptmann Riley war früher Sergeant in dem 66. Infanterie-Regiment, und desertirte aus Canada nach den Vereinigten Staaten, wo er als Sergeant in das stehende Heer eingereihet wurde.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 3. Nov. Das Hochwasser, welches uns die letzten Tage abermals, und zum großen Nachtheile aller Adjacenten an der Oder, gebracht haben, ist nunmehr Gott sei Dank, wieder stark im Fallen, so daß die Gefahr augenblicklich wenigstens als beseitigt angesehen werden kann. Der Wasserstand hatte, so viel dies beurtheilt werden konnte, am Sonntage Nachts die bedeutende Höhe von etwas über 23 Fuß im Oberwasser erreicht, obschon hinter Grüneiche, jedoch nicht mehr im städtischen Polizei-Bereich ein sogenannter Sommerdamm gebrochen war, und das Wasser hierdurch eine sehr bedeutende Ableitung erhalten hatte. Der Bruch erfolgte an mehreren Stellen zugleich, und wurden dadurch gegen 40 Mann, welche diesseits zur Hülfe am Damm beschäftigt waren, abgeschnitten. Sie konnten erst am nächsten Tage vermittelst Kähnen übergefahren werden. Unglücksfälle haben sich dabei und überhaupt im hiesigen Bereich, so viel bis jetzt bekannt worden, nicht ereignet. (Bresl. Anz.)

Breslau, 3. Novbr. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 21 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 13 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 9 Zoll und am letzteren um 1 Fuß 1 Zoll wieder gefallen.

† **Breslau**, 3. Novbr. Nach hier eingegangenen brieflichen Mittheilungen ist in der Nacht von Montag zu Dienstag in Festenberg Feuer ausgebrochen, welches noch bis gestern Nachmittag anhielt, zu welcher Zeit 20 Häuser in Asche gelegt waren.

* **Breslau**, 2. Novbr. Von mehreren Seiten erkundiget man sich, ob auch wohl Damen an den diesjährigen von der schlesischen Gesellschaft veranstalteten Vorlesungen Antheil nehmen können. Wenn diese Frage vielleicht insbesondere hinsichtlich der Physiologie aufgeworfen ward, so glauben wir als gut unterrichtet erklären zu können, daß Herr Professor Dr. Purkinje, dem wir diese Vorträge verdanken werden, es sich zur besondern Aufgabe stellt, die bisher noch so wenig allgemein bekannte und doch so höchst interessante Physiologie oder die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des menschlichen Körpers, auch in weiteren Kreisen, also auch in die der Damen einzuführen, wie dies mit den beiden andern Wissenschaften Kosmologie und Psychologie schon längst geschehen ist. Schließlich erlauben wir uns noch die Inhaltsübersicht sämmtlicher Vorlesungen hier mitzutheilen.

I. **Herr Professor Dr. v. Boguslawski über Kosmologie oder Lehre vom Weltall**, in 7 Vorträgen vom 6. Novbr. bis 18. Dezbr.:
   1) Aeltere Ansichten hierüber von Copernicus und Kepler. 2) Teleskopische Entdeckungen von Galilei bis William Herschel. 3) Ansichten über die Entstehung unsers Sonnen-Systems von Cartesius bis Laplace. 4) Ueber den ersten Theil des Kosmos von Alexander v. Humboldt. 5) Fortsetzung dieses Vortrages. 6) Kosmologische Entdeckungen der neuesten Zeit. 7) Folgerungen aus denselben über die Entwickelung des Weltalls, der Sonnen-Systeme und unserer Erde.

II. **Herr Professor Dr. Purkinje über Physiologie oder physische Anthropologie (die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des menschlichen Körpers)**, in 7 Vorträgen vom 8. Januar bis zum 26. Februar 1848:
   1) Orientirung im Gebiete der Physiologie. 2) Das Organ der Seele. 3) Die Bewegungen. 4) Die Sinne im Allgemeinen (Gefühl — Tast-Sinn). 5) Geruch — Geschmack — Gehör-Sinn. 6) Der Gesichts-Sinn. 7) Die organischen Bedingungen des Bewußtseins, der Anschauung und des Denkens. Der Mensch im Haushalt der Natur.

III. **Herr Professor Dr. Braniß über psychische Anthropologie**, in 7 Vorträgen vom 4. März bis 22. April 1848: Die Darstellung des geistigen Menschen in seinem dreifachen Verhältniß:
   1) Zur Natur. 2) Zu sich selbst und 3) zu seinem höchsten Zweck.

Vaterländische Gesellschaft. Sektion für Philologie.

Am 28. September legte der Unterzeichnete das neueste (6te) Heft der vom Hofrath Ternite herausgegebenen Wandgemälde aus Herkulanum und Pompeji vor, dessen Inhalt Gegenstand der Besprechung wurde.

Am 19. Oktober hielt Herr Professor Dr. Haase einen Vortrag über die den Römern eigenthümliche satyrische Poesie, dessen Hauptinhalt folgender war: Die späteren Römer verachteten die nationalen Anfänge ihrer Literatur mit Unrecht als roh und barbarisch, und vergaßen dieselben nach und nach so sehr, daß es schwer ist, aus ihren kärglichen und oft falschen Nachrichten das Richtige zu ermitteln. Sicher scheint, daß die ältesten Saturae dramatischer Art, derbe, auf das Volk

berechnete extemporirte Farcen, ohne künstlerische Form waren, wie sie heut noch in Italien und in anderen Ländern vorkommen. Diese liebgewordenen Belustigungen wollte sich die Menge auch dann nicht nehmen lassen, als die römische Literatur durch die griechische umgestaltet wurde; nur gaben die Dichter, die sich ihrer annahmen, die dramatische Form auf, behielten jedoch den Dialog gewiß oft bei. Alles, was den Dichter angenehm oder unangenehm berührte, konnte ihm Veranlassung zu einem Gedichte dieser Art geben. Daher die große Verschiedenartigkeit des Inhalts und der Form in den Fragmenten des Ennius, Lucilius und Varro. Wesentlich aber und ganz im Charakter der praktischen Römer der Republik ist die Rücksicht auf das Leben, sie wollen nur Eindrücke des wirklichen Lebens schildern und auf das Leben wirken. Als jedoch unter Augustus die Theilnahme am politischen Leben unbequem und selbst gefährlich wurde, als es weise erschien, die Ideale aufzugeben und bei dem möglichen Realen stehen zu bleiben, da konnten viele Seiten des Lebens nicht mehr Gegenstand der Poesie werden, der Inhalt wurde beschränkt; um so größerer Werth wurde wie in aller Poesie jener Zeit, so auch hier, auf eine schöne Form gelegt. Diesen Uebergang hat Horatius in edler Weise in seinen Satyren gemacht und dargestellt. Er gab diesen Gedichten eine künstlerische Form; an die alten Satyren erinnert nur das, trotz der großen Kunst, Volksmäßige und die dramatische Lebendigkeit. — Verwandt mit der satyrischen Poesie sind die sogenannten Streitgedichte, in denen zwei streitende Personen gegen einander auftreten, nicht selten kommt eine dritte als Obman dazu. Es wurden zum Schlusse die einzelnen noch vorhandenen Gedichte dieser Art von Ennius bis tief in das Mittelalter hinab, in welchem diese Dichtweise bei mehreren Völkern sehr beliebt war, namhaft gemacht. Schönborn,

z. Z. Sekretär der Sektion.

Neisse, 1. Nov. In der ersten Beilage zur privilegirten schlesischen Zeitung vom 31. Oktober d. J. wird am Schlusse der vermischten Nachrichten von einem gewissen Johannes Ronge das größere Publikum benachrichtiget, daß in dem Dorfe Bischofswalde gegen mehrere Christkatholiken wegen Neujahrumgängen Exekution verfügt, auch einem Christkatholiken ein Reisepaß verweigert worden sei. Wenn der Ref. behauptet, daß 1) die Exekution der richterlichen Entscheidung hätte überlassen werden sollen, und daß 2) für die Dissidenten überhaupt keine Verbindlichkeit zur Zahlung der Neujahrs-Umgänge, an ihren früheren Pfarrer, zugestanden werden könne, so muß erwiedert werden ad 1) daß nach dem Gesetz vom 19. Juni 1836 Seite 198 ad 1 currente nicht über zwei Jahre alte Rückstände auf Anrufung der Berechtigten, durch Verfügung der Administrations-Behörden beigetrieben werden sollen, und daß ad 2) nach dem Gesetz vom 30. März d. J. und den dasselbe begleitenden Bestimmungen des Allg. Land-Rechts, die Dissidenten zur Fortzahlung der Realabgaben an den Pfarrer — die Letzterer bei der Grundsteuer überdies versteuert — verpflichtet bleiben.

Von einer Paßverweigerung an einen Christkatholiken, seiner Religions-Ansicht willen, ist hier nichts bekannt.

So viel glaube ich dem Publikum, zur Berichtigung des Referats, schuldig zu sein.

Was den Spezial-Fall und dessen amtliche Behandlung betrifft, so scheint Hr. Johannes Ronge vielleicht nicht zu wissen, daß ich meine amtlichen Handlungen, nur gegen meine vorgesetzte Dienstbehörde zu rechtfertigen habe, die mir untergeschobenen unlauteren Beweggründe aber finde ich keiner Widerlegung werth.

J. v. Maubeuge, königl. Landrath.

---

† **Karlsruhe**, 31. Oktober. Heute verschied hier Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin zu Hohenlohe-Langenburg, geborne Gräfin von Solms, in ihrem 80sten Lebensjahre an einem Nervenschlage, in Folge einer mehrwöchentlichen Krankheit.

(Oppeln.) Im Leobschützer Kreise ist in die Stelle des ausgeschiedenen Justiz-Raths v. Götz auf Alt-Wiendorf, der Rittergutsbesitzer Forni auf Gläsen, zum Mitgliede der Vermittelungs-Kommission für Benutzung der Privat-Flüsse gewählt und bestätigt worden. — Der Kreis-Justiz-Rath Rösler auf Dirschkowitz, Leobschützer Kreises, ist zum Kreis-Deputirten in Stelle des ausgeschiedenen Ritterguts-Besitzers v. Götz auf Alt-Wiendorf gewählt — in Folge Ausscheidens des Oberamtmanns Langer, als Polizei-Distrikts-Kommissarius des Rybniker Kreises, sind die Functionen für den ersten Polizei-Distrikt gedachten Kreises, dem Domainen-Rentmeister Tarnogrocki zu Rybnik übertragen — der Apotheker Lehmann zu Kreuzburg ist abermals zum unbesoldeten Rathmann auf sechs Jahre erwählt und bestätigt.

Mannigfaltiges.

— * (Berlin.) Nach dem eben erschienenen 68sten Jahresbericht der Gesellschaft für deutsche Hausarmen wurden von diesem Verein im vorigen Jahre 4290 Familien mit Brennholz unterstützt. Die Einnahme des Vereins betrug 8020 Thaler, darunter 2180 Rthlr. königl. Zuschußgelder, und balancirt mit der Ausgabe. — Ein bereits mehrmals in den Zeitungen erwähntes Kunstwerk, „die Dankadresse der schlesischen Fabrikanten an den Fürsten Lichnowski“ naht in vortrefflicher Ausführung ihrer Vollendung. Die Schrift wie die Miniaturmalerei an diesem kostbaren Werke, das freilich einige hundert Thaler kosten wird, ist von unserm talentvollen Kalligraphen, dem akademischen Künstler E. Schütze jun. und hat denselben etwa ein Vierteljahr beschäftigt. Es sind 6 Tableaus, die durch einen unserer ersten Buchbinder in einen Prachtband vereinigt werden sollen, für den auch 50 Rthlr. angewiesen worden sind. Das erste Blatt, mit den Worten: „Dem durchlauchtigen Herrn Fürsten von Lichnowski, Grafen von Werdenberg, Mitglied der Herren-Kurie des ersten vereinigten preußischen Landtags“ ist besonders glänzend und sinnig ausgeführt, namentlich muß es gefallen, wie in den einzelnen Buchstaben, welche den Namen des Fürsten bilden, die 19 Orden desselben in zierlichen Gestaltungen dargestellt sind. Auf dem nächsten Blatt sieht man in der Mitte die Figur Schlesien aus dem weißen Saal, daneben rechts und links das Schloß des Fürsten (Krzizanowitz) in Preußen, und das Schloß Grätz, welches der Fürst in Oesterreich besitzt. Unter diesen Miniaturen befinden sich die Schafzucht, der Flachsbau, die Eisenbahn und die Handlung dargestellt und darunter Wappen und Waffen, auch die spanische Uniform eines Brigadegenerals, welche der Fürst einst in Spanien getragen. Die nächsten Blätter sind besonders durch ihre schönen Anfangsbuchstaben ausgezeichnet. Alles ist in Goldschrift, und man kann wohl sagen, Herr Schütze habe sich in dieser Leistung selbst übertroffen, denn er hat gewiß nie etwas Geschmackvolleres gearbeitet, als das zweite Blattt, das den vollkommenen Werth eines Kunstwerks besitzt. — Unser Publikum strömt heute (2ten) bei günstigem Wetter wohlgemuth dem zum ersten Male eröffneten neuen Vergnügungslokal Eldorado in der Thorstraße vor dem Hamburger Thor zu. Das neue Prachtlokal liegt in dem sogenannten Voigtlande, sonst dem armseligsten Theile von Berlin, den Julius von Voß nicht wieder erkennen würde, wenn er jetzt, nach kaum 20 Jahren, von den Todten auferstünde und sich das kleine Häuschen der wüsten Landschaft suchen wollte, in welchem er für 12 Rthlr. jährlicher Miethe eine Wohnung besaß und in verzweiflungsvoller Armuth seine zahllosen Bücher schrieb.

— In dem Landsee Troki, in der Umgegend der Kreisstadt Neutroki, nur vier Meilen von der Stadt Wilna, bemerkte man vor Kurzem, was früher noch nicht wahrgenommen worden, auf eine weite Strecke die Wasseroberfläche völlig roth. Diese ungewöhnliche Naturerscheinung erregte die Bewunderung der Anwohner des Sees. Mehrere von ihnen sammelten dieses Wasser in Flaschen, brachten es nach Hause und untersuchten es sorgfältig. Schüttelte man das Wasser heftig, so nahm die ganze in dem Gefäß enthaltene Wassermasse die gleiche Farbe an, ließ man es aber darin ruhig eine kleine Weile, so sammelte sich die volle Substanz am obern Rande und bildete hier eine besondere Schicht von dunkelrother Farbe. Sie löste sich im Wasser nicht auf, schwamm aber beharrlich auf der Oberfläche. Filtrirte man das Wasser durch Papier, so ward es vollkommen rein, auf dem Papier aber bildete sich ein blauröthlicher Flecken. Untersuchte man die Masse mikroskopisch, so entdeckte man sehr bestimmt ihre faserige Struktur. Durch ein 600mal vergrößerndes Mikroskop erschaut, ersah man genau das ihr innewohnende Vegetationsprinzip. Es darf nicht bezweifelt werden, daß diese rothe Substanz einer besonderen Gattung von Infusorien angehören muß, und sie verdient wohl eine genaue örtliche Erforschung von Seiten der Naturkundigen. (Z. f. Pr.)

— Die deutsche Galveston-Zeitung (Texas) enthält folgenden entsetzlichen Bericht des Obersten Russell über das Unglück einer Auswanderungsgesellschaft nach Neucalifornien: „Am 24. Februar trafen 5 Weiber und 2 Männer bei Capitän-Johnsons-House, der ersten Niederlassung in Californien, ein. Sie waren aller Kleidungsstücke entblößt und ihre Füße gänzlich erfroren. Sie sagten aus, daß ihre Reisegesellschaft am Turleys-See auf der Ostseite der Gebirge eingetroffen, wegen der ungeheuren Schneemenge aber an der Weiterreise verhindert worden sei. Aus Furcht zu verhungern, hatten sich 16 der stärksten Personen, 11 Männer und 5 Weiber, zu Fuß auf den Weg nach den Ansiedelungen gemacht. Nachdem sie mehrere Tage fortgegangen waren, gingen ihnen die Lebensmittel aus und gleichzeitig fanden sie, daß sie sich verirrt hatten. Nach langem Hungern hatten sie sich endlich entschlossen zu losen, wer für die andern sterben sollte, um mit seinem Körper den andern als Nahrung zu dienen. Glücklicher Weise starb fast gleichzeitig (vielleicht aus Entsetzen) der schwächste der Reisenden und ersparte den Uebsigen somit die Nothwendigkeit des Mordes. So oft nun einer starb, lagerte sich die Gesellschaft und verzehrte das Fleisch des Gestorbenen. Neun der Männer waren bereits gestorben und sieben Leichen waren von den Wanderern verzehrt worden. Einen der Ueberlebenden brachte ein Indianer auf dem Rücken nach Johnsons-House. Von den Weibern war merkwürdiger Weise keine einzige den Strapazen erlegen. Der Rest dieser Gesellschaft, der am Turleys-See zurückgeblieben war, bestand aus zehn Männern und fünfzig Weibern und Kindern. Sie waren ungefähr 100 (engl.) Meilen von Johnsons Niederlassung gelagert. So entsetzlich es auch lauten mag — aber es ist leider buchstäblich wahr — eines der Weiber mußte, um dem Hungertode zu entgehen, von dem Fleische ihres eigenen Bruders und Vaters essen, während eine andere das Herz ihres Mannes kochen sah!“

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) R. Von der Lubieszka, im Oktober; 2) * Schweidnitz, 31. Oktbr.; 3) Neumarkt, 31. Oktbr., unterzeichnet E. H.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Bibelfest-Feier.

Künftigen Sontag, als am 23 nach Trinitatis, den 7. dieses Monats wird die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft das Fest ihrer 32jährigen Wirksamkeit in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth begehen. Nach der Festpredigt, welche mit der Amtspredigt verbunden von Senior Girth gehalten werden wird, sollen am Altare durch den Seminardirektor Gerlach eine Anzahl Bibeln an Kinder aus Landschulen der Breslauer Diözes vertheilt werden. An den Kirchthüren werden Mitglieder der genannten Gesellschaft die zur Förderung der Bibelverbreitung freundlichst erbetenen Gaben dankbar in Empfang nehmen.

Breslau, 2. Novbr. Am 7. November wird Herr Prediger Hofferichter Vormittags und Herr Candidat Wentz Nachmittags hier; Herr Prediger Wagner am 14. und 15. in Auras und Wohlau christkatholischen Gottesdienst halten. B.

Diejenigen, welche das bekannte Geschichtswerk von Dr. **Fr. Förster:** **Preußens Helden im Krieg und Frieden,** noch nicht besitzen, benachrichtigen wir hiermit, daß jetzt abermals eine neue Auflage davon in Lieferungen à 5 Sgr. erscheint. Es enthält die Lebensbeschreibung und Charakteristik aller denkwürdigen Personen aus der preußischen Geschichte vom großen Kurfürsten ab und ist mit schönen Kunstblättern geziert. — Auch für die erwachsene Jugend bietet es ein werthvolles Geschenk. — Die erste Lieferung ist vorräthig in der **Buch- und Kunsthandlung Eduard Trewendt in Breslau.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Die Familien Montecchi und Capuleti"**, oder: **„Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten, Musik von Bellini.

Freitag, zum zweiten Male: **„Der Lumpensammler von Paris."** Drama in 5 Akten, nebst einem Vorspiel von Felix Pyat, nach dem Französischen von Heinrich Smidt.

Verlobungs-Anzeige.

Die heut erfolgte Verlobung meiner Tochter Hedwig mit dem Lehrer und Eigenthümer Theodor Kozłowski von Wielowieś bei Ołobok zeige ich ergebenst an.

Krotoschin, den 31. Oktober 1847.

L. Kaniewski.

Todes-Anzeige.

Den gestern Abend ½4 Uhr erfolgten sanften Tod meiner innig geliebten Frau, in Folge eines Nervenschlages, zeige ich hiermit allen meinen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, an.

Groß-Muritsch bei Prausnitz, den 2. November 1847.

Otto von Borwitz-Hartenstein,
für sich und im Namen seiner 6 Kinder.

Todes-Anzeige.

Das heute früh 7¼ Uhr am Nervenfieber erfolgte Ableben ihrer inniggeliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, Charlotte Marx, gebornen Lattstädter, in dem Alter von 27 Jahren und 5 Monaten, zeigen tiefbetrübt allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Nieder-Mittel-Peilau bei Reichenbach in Schles., den 2. November 1847.

Todes-Anzeige.

Den heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr am Lungenschlage erfolgten sanften Tod unserer inniggeliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der verwittweten Hofräthin Rising, gebornen Ordelin, im 74sten Jahre ihres Lebens, zeige ich hiermit tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten, im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen, ganz ergebenst an.

Breslau, den 2 November 1847.

Verw. Regierungs-Räthin Micke,
geb. Rising, als Tochter.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Am 5. September erkrankte unser jüngster Sohn Arthur am Scharlachfieber und starb, 5 Jahre, 2 Monate und 6 Tage alt, gestern Abend 6 Uhr. Groß waren seine Leiden während der langen Krankheit, sein Uebertritt in jene Welt aber ein sanfter. Verwandte und Freunde werden unsern gerechten, grenzenlosen Schmerz durch stille Theilnahme ehren.

Neisse, den 2. November 1847.

Müller, Major a. D.
Louise Müller, geb. v. Wittich.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Den am 1sten d. Mts., Abends 9¾ Uhr, nach 8tägiger Niederlage an der Lungenentzündung erfolgten Tod des Orgelbaumeisters Herrn Joh. Christ. Benj. Müller in dem Alter von 77 Jahren 10 Monaten 22 Tagen zeigen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an und bemerken, daß die Beerdigung Freitag den 5ten, Nachmittags 2 Uhr, auf den Kirchhof zu 11000 Jungfrauen stattfinden wird.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Am 31. v. Mts. starb an den Folgen der Alterschwäche unsere innig geliebte Mutter, die verw. Registrator Blitzner, geb. Weber. Diesen unersetzlichen Verlust zeigen entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 2. Novbr. 1847.

Donnerstag den **11. November** ist zum allerletztenmale die **Völkerschlacht bei Leipzig** zu sehen: auf dem Salvatorplatz, täglich von **10** Uhr Morgens.

Wie geht's mit Weib und Kind? Es bittet dringend um Nachricht die alte Mutter v. W....w in Bunzlau.

Ist der Herr gebildet, der auf einem Balle Unfrieden anrichtet und Andere auf Pistolen fordert?

Sündigt eine Dame dann gegen den Anstand, wenn sie beim Tanzen sich einen Augenblick setzt, und nicht gleich aufsteht, um weiter zu gehen, sobald sie bemerkt, daß der Herr, mit dem sie so eben tanzte, neben ihr steht oder sitzt?

Hierdurch warne ich Jeden, auf meinen Namen Geld oder Geldeswerth verabfolgen zu lassen, da ich für die Wiedererstattung nicht einstehe.

v. Olszowski.

Ein Hauslehrer

evangelischer Konfession wird gesucht. Von wem ist zu erfragen in der Buchhandlung von Friedrich Aderholz in der Kornecke.

Bitte.

Da sich über das Verfahren der **Gothaer Feuerversicherungsbank** in Folge des Weberbauer'schen Brandes, verschiedene, sich widersprechende Gerüchte verbreitet haben, so ergeht an Herrn Brauerei-Besitzer **Weberbauer** hiermit die Bitte:

„die eigentliche und wahre Handlungs-
„weise der Gothaer Bank gegen ihn öffent-
„lich mittheilen zu wollen, da dieselbe für
„viele Betheiligte von großem Interesse
„sein dürfte."

Mehrere bei jener Bank Versicherte.

Die so sehr hämisch gehaltene Anfrage in Nr. 256 der Breslauer Zeitung, betreffend den Herrn **Wiljalba Frickel**, kann unmöglich von einem Patschkauer Landsmann verfaßt worden sein, weil dieser freundliche Mann während seines kurzen Aufenthalts bei seinem Bruder, sich die Liebe aller Derer erworben hat, die das Vergnügen hatten, ihn kennen zu lernen.

Ein wirklicher Patschkauer
im Namen Vieler.

Bekanntmachung.

Es ist beschlossen worden, einen nochmaligen Termin zum öffentlichen Verkaufe der dem königlichen Fiskus gehörigen, auf der Sandstraße sub Nr. 1 und auf der Breitenstraße Nr. 45 hierselbst belegenen Münzgrundstücke, wie solche in unseren Bekanntmachungen vom 8. August und 21. September d. J. näher bezeichnet worden:

am Sonnabend den 6. November d. J.
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

in dem königlichen Regierungs-Gebäude hierselbst vor dem königlichen Regierungs-Referendarius Herrn v. Beyer abhalten zu lassen. Zu diesem Termine werden Kauflustige mit dem Bemerken wiederholt hierdurch eingeladen, daß die Kaufbedingungen, der Hypotheken-Schein und der Situationsplan zu jeder schicklichen Zeit in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden können und daß nach dem Schlusse dieses Termins keine Nachgebote mehr angenommen werden.

Breslau, den 29. Oktober 1847.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe von Guhrau, Plesser Kreises, im Haupt-Amts-Bezirk Neu-Berun, sind in der Nacht vom 11. zum. 12. v. M. 15 Stück magere Schweine von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amsblattes der königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau, den 4. September 1847.

Der wirkl. geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor

v. Bigeleben.

Bekanntmachung,

die Verdingung der Verpflegung der Gefangenen der königlichen Strafanstalt zu Brieg für das Jahr 1848 betreffend.

Montag, den 15. November d. J. soll während den Stunden von 2—6 Uhr Nachmittags in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen königlichen Strafanstalt ein Lizitations-Termin über die Lieferung der Verpflegung der Gefangenen für das Jahr 1848 stattfinden, wovon Bietungslustige hierdurch in Kenntniß gesetzt werden. Die Bedingungen können sowohl in der Polizei-Registratur der königlichen Regierung zu Breslau, als auch in der Registratur der hiesigen Strafanstalt eingesehen werden.

Die Gefangenzahl beträgt circa 840 Köpfe, deren vollständige Verpflegung, incl. Brodt, nach Vorschrift des Etats, durch den Unternehmer erfolgen soll.

Insofern im Termin von einem vollkommenen geschäfts- und kautionsfähigen Lizitanten ein wirklich annehmbares Mindergebot erfolgt, soll der Zuschlag sofort unbedingt stattfinden, sonst aber der königlichen hochlöblichen Regierung zu Breslau weitere hohe Verfügung vorbehalten und die Lizitanten bis zur Eröffnung derselben an ihre Gebote gebunden bleiben.

Brieg, den 28. September 1847.

Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt.

v. Rönsch.

W księgarni S Landsbergera w Gliwicach wychodziło, i w Wrocławiu i Opolu u Grass, Barth & Co. i w Briegu u Zieglera dostać można:

Kalendarż Katolicki

dla ludu Górno-szląskiego
na rok pański 1848.
Cena 5 sgr. albo 1 Złoty polski.

Vorrufung

an einen männlichen Deszendenten, nach Herrn Ferdinand oder Johann Thaddäus Schmidt Freiherrn von Schmiden, zum gräfl. Wrtbyschen Fideikommiskapital mit 90000 Gulden.

Vom kais. königl. Landrechte im Königreiche Böhmen, wird mit Edikt den 12. Jänner 1847 erinnert, daß nach Herrn Ferdinand, im Regiment Prinz Portugal, Herr auf Kunzendorf in preußisch Schlesien, verehelicht mit der Barbara, Freiin von Stillfried, verwitwete Freiin Hemm von Hemstern, oder nach Herrn Johann Thaddäus, Herr auf Gajon, der im Jahre 1732 sich verehelichte mit Maximiliana von Hochberg, Tochter des Herrn von Hochberg auf Kunzendorf und Glatz, dessen Gattin eine geborene von Bedau war, der männliche Deszendent bis zum 12. Jänner 1848 persönlich erscheine, oder demselben sein Leben anzeige, durch den hierortigen Herrn Jakob Schmidt Freiherrn v. Schmiden auf der Kleinseite in Nr. 232; widrigenfalls wird zur Todeserklärung geschritten werden.

Prag, am 11. März 1847.

Bekanntmachung.

Die bei der, mit Eintritt der ersten günstigen Frühjahrs-Witterung auszuführenden Umdeckung der St. Marien-Kirche auf dem Sande vorkommenden Zimmer-Arbeiten, welche mit Material auf 940 Rthl. veranschlagt sind; sowie die ebenfalls vorkommenden Schieferdecker- und Klemptner-Arbeiten, welche mit Material auf 4526 Rthl. veranschlagt sind, stehen nach der Bestimmung der königl. hochlöbl. Regierung im Wege der Submission in Ausgebot. Versiegelte Offerten werden von dem Unterzeichneten Neue Taschenstraße Nr. 6 c. den 19. Novbr. d. J. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr angenommen, so wie daselbst die Anschläge und Bedingungen in den Tagen vor dem Termine, Vormittags zwischen 10 u. 12 Uhr ersehen werden können.

Breslau, den 25. Oktbr. 1847.

Der Bau-Inspektor v. Roux.

Ich sehe mich veranlaßt, bekannt zu machen, daß ich meinen Wohnsitz von Groß-Stein, Groß-Strehlitzer Kreises, hierher verlegt habe, und daß ich nur für solche Schulden, ohne irgend eine Ausnahme, hafte, welche von mir selbst oder mit meiner schriftlichen Einwilligung kontrahirt sind.

Kopcziowitz, den 17. Oktober 1847.

Ferdinand Graf v. Arco.

Auktion. Am 5ten d. M. Vorm. 9 Uhr werden in Nr. 42, Breitestraße, Leinenzeug, Betten, gute Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. **Mannig,** Auktions-Kommiss.

☞ Ein höchst wissenschaftlich gebildetes junges Mädchen, welches als Gouvernante bei einer Herrschaft aktiv war, in der englischen und französischen Sprache, so wie auch in den höheren Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, wünscht nicht weit von Breslau ein Placement. Näheres ertheilt das Agentur- und Commissions-Büreau von

Alexander und Comp.,
Antonienstraße 30, par terre.

Bekanntmachung.

Durch höhere Genehmigung bin ich den Stand gesetzt, vom 1. November d. J. **Commissions- und Speditions-Geschäfte,** namentlich im **Holzgeschäft**, auf der Stoberauer Ablage und deren Umgegend, zu übernehmen. Indem ich mich hierzu dem geehrten Handels-Publikum empfehle, bitte ich ergebenst, um geneigte derartige Aufträge, die mein eifrigstes Bestreben sein wird, aufs prompteste und gewissenhafteste zu besorgen.

Stoberauer-Ablage bei Brieg, den 27. Oktober 1847.

Titze, Spediteur.

Offener Gärtner-Posten. Näheres bei Hrn. **Tralles,** Altbüsser-Straße Nr. 30.

Magazin für Damen.

Mein neues Putzwaaren-Lager ist für die Winter-Saison auf das Reichhaltigste nach den geschmackvollsten Leipziger Modells ausgestattet und verspreche ich zugleich die billigsten Preise.

Hulda Assia,
Ohlauer-Straße Nr. 80.

Für einen Thaler

10 Pfd. **besten neuen** Karoliner Reis; neue ungarische gebackene Pflaumen das Pfd. 2¼ Sgr., 10 Pfd. für 20 Sgr.; gegossene Lichte in allen Nummern, das Pfd. 6 Sgr., empfiehlt:

H. Bossack,
Reuschestraße Nr. 34.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Kabinet, Küche und Zubehör ist veränderungshalber sofort im Hause Nr. 8 neue Junkernstraße zu vermiethen.

☞ Café restaurant.

Donnerstag großes Abend-Konzert.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Damen in Begleitung der Herren 1 Sgr.

Dresdener Preßhefe

ist stets frisch zu haben bei

C. G. Ossig,
Nikolai- u. Herren-Str.-Ecke Nr. 7.

Von schönsten, saftreichen

Messiner Aepfelsinen

empfingen so eben die erste Sendung und offeriren billigst:

Gebrüder Knaus.



In Reichenbach in Schlesien ist ein Haus, im besten Bauzustande befindlich, in welchem schon seit 22 Jahren ein rentirendes Tuchgeschäft betrieben wird, sofort zu verkaufen. Ob zwar diese Offerte für jeden Kaufmann zu berücksichtigen ist, so eignet sich dasselbe vermöge seiner guten Lage und komfortablen Einrichtung wegen für jeden andern Geschäftszweig und jeden Privatmann. Auch ist das Geschäft ohne dasselbe zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen ist das Nähere zu erfahren bei **B. Nehemias.**

Reichenbach, im November 1847.

1500 bis 1800 Rtlr. sind sofort gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben, auch getheilt in zwei Raten. Daß Nähere Seminargasse Nr. 10, zwei Stiegen vornheraus beim Getreidehändler **Wengler.**

Ein einspänniger, noch in gutem Zustande befindlicher Brettwagen steht zum Verkauf: am Wäldchen Nr. 10.

Zu vermiethen

ist Albrechtsstr.- u. Schuhbrücken-Ecke Nr. 52 die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör zu Termin Ostern. Näheres daselbst in 2ter Etage.

Zum Absteige-Quartier

ist nahe am Ringe ein schön möblirtes geräumiges Zimmer, bequem und sicher gelegen, für ein oder zwei Personen, bald zu vermiethen. Näheres Ring Nr. 15, eine Stiege, bei

Fraaß u. Ibscher.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist **Ring Nr. 10 und 11** ein Gewölbe und Näheres beim Hauseigenthümer daselbst zu erfragen.

Eine schöne trockene Remise, auch als Comptoir zu benutzen, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen im Comptoir: Karlsstraße Nr. 11, par terre.

Gut möblirte Quartiere

in jeder beliebigen Größe sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Eine Remise, in der Nähe der Ohlauer Thorwache, wird bald zu miethen gesucht. Näheres Ohlauerstraße Nr. 44.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind Tauenzienstraße Nr. 36d im **ersten** Stock links sofort zu vermiethen.

Eine gut möblirte Stube nebst Kabinet ist vom 1. Dezember ab Dominikanerplatz Nr. 2, im ersten Stock, zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer für einen **Herrn** ist für 2 Rthlr. zu vermiethen. Näheres beim Herrn Karnasch, Stockgasse Nr. 13.

Zu vermiethen und bald oder zu Weihnachten zu beziehen ist der zweite Stock ganz oder getheilt (völlig renovirt) bestehend in 6 Stuben, 2 Küchen und Zubehör, Schmiedebrücke in der Weintraube.

Zu vermiethen

Gellhorngasse Nr. 2 eine freundliche Wohnung.

Vorwerksstraße Nr. 7, eine Stiege links, ist eine Stube an einen Herrn von Weihnachten ab zu vermiethen.

Zu Weihnachten d. J. ist ein **schön gelegenes Gewölbe** auf der **Naschmarktseite**, eben auch **eine Wohnung** zu Ostern k. J. zu vermiethen; zu erfragen Naschmarkt Nr. 46, in der Kleiderhandlung von **Jeremias Stern.**

Durch ein Versehen sind die in der gestrigen Zeitung als auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn zwischen Königszelt und Breslau, zugleich mit einer Brieftasche abhanden gekommenen annoncirten sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Aktien falsch angegeben worden. Es sind nicht: Nr. 20,028, 20,120 und 14,419, sondern es sind vielmehr: Nr. 28,677, 28,678 und 28,679. Es wird vor dem Ankauf dieser letztgenannten Nummern gewarnt und gebeten, im Fall sie zum Vorschein kommen, Anzeige machen zu wollen bei dem Justiz-Kommissarius **Studt** in Schweidnitz.

Die sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Aktien Nr. 28,677, 28,678 und 28,679 sind abhanden gekommen, es wird vor deren Ankauf gewarnt und gebeten, im Fall sie zum Vorschein kämen, Anzeige zu machen bei dem Justiz-Kommissarius Studt in Schweidnitz.

Ein junger, unverheiratheter Revier-Jäger mit den besten Zeugnissen versehen, sucht ein Unterkommen, bald oder auch zu Weihnachten. Näheres beim Bedienten Nebling, Blücherplatz Nr. 11 im Hofe eine Stiege.

Als **Ziegelmeister**, da ich mit Kohlen wie mit Holz zu brennen verstehe, suche ich ein baldiges Unterkommen.

Micke zu Lissa bei Breslau.

Das Viertel Loos Nr. 8907 a der 4. Klasse 96. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen und wird vor dessen Ankauf gewarnt. M. Münster, Unter-Einnehmer.

Kapitals-Gesuch.

6000 Rthl. werden zur ersten Hypothek zu einem mäßigen Zinsfuß auf ein hiesiges sehr umfangreiches neu gebautes, sehr schönes Grundstück, welches mit circa 30,000 Rthl. in der städtischen Feuer-Societät versichert steht, baldigst gesucht. Näheres hierüber bei **v. Schwellengrebel**, am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Ein Privat-Aktuarius,

mit guten Zeugnissen versehen, und im Expediren und Liquidiren der Gebühren geschickt, findet Beschäftigung in der Kanzlei: Herrenstraße Nr. 29.

Breslauer Getreide-Preise

am 3. November 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	93	Sg.	87	Sg.
dito gelber	96	„	91	„	85	„
Roggen	69	„	66½	„	62	„
Gerste	60	„	57½	„	54	„
Hafer	31	„	29	„	27½	„

Breslauer Cours-Bericht vom 3. November 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 112 Gld.
Poln. Papiergeld 97⅓ Gld. ½ Br.
Oesterr. Banknoten $104\frac{1}{12}$ bez. u. Gld.
Staatsschuldscheine 3½ % 92⅛ bez. u. Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br. 96¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% $101\frac{5}{12}$ Br.
dito dito 3½ % $91\frac{5}{12}$ Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 97⅛ bez.
dito dito 4% Litt. B. $101\frac{5}{12}$ Br.
dito dito 3½ % dito 94 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105¼ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94⅝ Br.
dito dito neue, 4% $94\frac{5}{12}$ bez. u. Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Br.
dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16⅓ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 106 Gld.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 99¾ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100½ Br. ⅓ Gld.
dito dito Prior. 4% 97 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Gld.
dito dito Prior. 5% 101¾ Gld.
dito dito Prior. 5% Ser. III. $100\frac{1}{12}$ bez.

Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 70 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96⅙ Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 57 bez. u. Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 72⅙ etw. 72⅓ mehrbz. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 68¼ Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 2. November 1847.

Niederschlesische 4% 88 Br.
dito Prior. 4% 92⅜ Br.
dito dito 5% 102 Br.
dito dito Serie III. 5% 100 Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% 106 u. 105¾ bez.
dito Litt. B. 4% 99½ Gld.
Köln-Minden 4% 95⅞ bis ⅝ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 71½ Br. 71 Gld.
Sächs.-Schles. 4% 100 Gld.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 68¼ bis ⅛ bez.
Posen-Stargarder 4% 81¼ Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½ % 92⅛ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101 Br.
dito dito neue 3½ % 91¼ Br.
Polnische dito alte 4% 94½ Br.
dito dito neue 4% 94¼ bez.

Universitäts-Sternwarte.

2. u. 3. November.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	28	2, 28	+ 7, 30	+ 4, 1	1, 7	2° WSW	heiter
Morgens 6 Uhr.		1, 92	+ 6, 80	+ 1, 8	0, 8	0° WSW	heiter Nebel
Nachmitt. 2 Uhr.		1, 70	+ 8, 00	+ 6, 8	2, 1	0° NW	heiter
Minimum		1, 64	+ 6, 60	+ 1, 7	0, 8	0°	
Maximum		2, 36	+ 8, 05	+ 8, 0	2, 1	8°	

Temperatur der Oder + 5, 3

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.